

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
R. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 55421.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugzeit von 2 Wochen 60 M.-Pfg., für einen Monat 1.20 M.-Pfg., zugun-
stlich 30 M.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen M.-Pfg. 2.35, zugunlich 42 M.-Pfg. Behebelgeld. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., örtliche Reklamen
M.-Pfg. 1.—, auswärtige Reklamen M.-Pfg. 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Höhere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Postfach-Nr. 11, Nr. 7105.

Nr. 218.

Donnerstag, 11. August 1932.

80. Jahrgang.

von Papen verhandelt.

Wird Hitler Reichstanzler? — Die Entscheidung liegt bei Hindenburg.
Strasser als Vizetanzler?

Undurchsichtige Lage.

as. Berlin, 11. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Der nationalsozialistische „Angriff“ brachte
in seiner gestrigen Nachmittagsausgabe die große Über-
schrift: „Adolf Hitler bei Papen“. Es war wohl mit
auf diese Überschrift zurückzuführen, daß gestern Nach-
mittag in Berlin Gerüchte verbreitet waren, Adolf
Hitler sei bereits zum Reichstanzler ernannt worden.
So schnell geht nun aber auch diesmal die Entwicklung
nicht und es ist im Augenblick noch eine offene Frage,
ob Hitler überhaupt mit der Regierungsbildung be-
traut wird. Die vom „Angriff“ angekündigte

Unterredung zwischen Hitler und v. Papen wird
erst morgen stattfinden und erst danach ist mit
einer Unterredung zwischen Hitler und Hinden-
burg zu rechnen.

Rein äußerlich sind die Dinge so verlaufen, daß der
Reichstanzler gestern vormittag dem Reichspräsidenten
Vortrag gehalten hat. Der Reichspräsident hatte da-
nach noch Unterredungen mit dem Außenminister Hrhr.
v. Neurath und dem Wehrminister v. Schleicher.
Am Nachmittag hat das Kabinett von 5 bis 8 Uhr ge-
tagt, ohne Beschlüsse zu fassen. Die gespannte innen-
politische Lage wurde ausführlich besprochen, wobei
natürlich die grundsätzliche Frage einer national-
sozialistischen Regierungsbeteiligung erneut behandelt
wurde und zwar im wesentlichen im bejahenden Sinne.
Am Abend schließlich hat der Kanzler die offiziellen
Sondierungen über die Regierungsumbildung aufge-
nommen und zwar mit einem Empfang des deutsch-
nationalen Parteichefs Hugenberg. Diese Son-
dierungen werden heute fortgesetzt. Der Kanzler
empfängt heute die Zentrumsmitglieder, Reichstagsab-
geordneten Toos und den Staatspräsidenten Dr.
Bolz. Für morgen ist dann eine Besprechung des
Reichstanzlers mit Hitler vorgesehen. Aus diesem
Programm ergibt sich schon, daß eine Entscheidung noch
nicht gefallen ist.

Im Prinzip hat sich die Lage überhaupt nicht ver-
ändert. Die Nationalsozialisten beharren auf ihrer
Forderung, Hitler müsse das Reichskanzleramt über-
tragen werden.

Eine Kanzlerkandidatur Hitlers stößt aber auch auf
starke Bedenken in Kreisen, die sonst stets für die
Beteiligung der Nationalsozialisten an der Re-
gierung eingetreten sind.

Dafür ist charakteristisch eine Ausführung der „Deutschen
Allgemeinen Zeitung“, die unter anderem erklärt, sach-
lich lägen die Bedenken in außenpolitischer Hinsicht auf
der Hand, selbst dann, wenn Hitler als Kanzler von
seinem Parteiprogramm erhebliche Abstriche machen
würde. Außerdem, so fügt das Blatt hinzu, würde
zweifelslos in Süddeutschland die durch Papen kaum be-
schleunigte Furcht vor einem Eingreifen des Reiches in
die Länderaufgaben neuen Auftrieb erfahren. Die Ent-
scheidung liegt, wie immer wieder gesagt werden muß,
beim Reichspräsidenten. Er allein ist nach der Ver-
fassung berufen, darüber zu entscheiden, wem das Amt
übertragen werden soll, dessen Inhaber die Richtlinien
der Innen- und Außenpolitik bestimmt. Dieses Recht
wird sich der Reichspräsident von den Parteien nicht

freitwillig machen lassen. Wir haben bereits darauf hin-
gewiesen, daß eine Rückwärtsentwicklung der Entwik-
lung nicht sehr wahrscheinlich ist, der Entwicklung näm-
lich, die zum Präsidialkabinett geführt hat. Es ist des-
halb durchaus denkbar, daß der Reichspräsident am Frei-
tag dem nationalsozialistischen Parteiführer erklärt, daß
unter einem Parteiführer ein Präsidialkabinett schwer
möglich sei und daß er Herrn Hitler vorschlägt, die
Nationalsozialisten möchten sich, um den Charakter und
die Arbeit des Präsidialkabinetts nicht zu stören, mit
der Vizetanzlerschaft und den sonst in Frage stehenden
Rechtsorts begnügen. Für diesen Fall kombiniert man
so,

Hitler nicht den Vizetanzlerposten übernimmt,
sondern Gregor Strasser, wobei versucht werden
würde, dieses Amt mit dem des preussischen
Ministerpräsidenten zu verbinden.

Für das Reichsinnenministerium wird für diesen Fall
Dr. Fried genannt. Das preussische Innenministerium
soll Dr. Bracht beibehalten. Zunächst sind das aber
alles Kombinationen. Möglich sind verschiedene Lösun-
gen. Einmal ein Präsidialkabinett nach dem Wunsch
des Reichspräsidenten und des Reichstanzlers, das heißt
also, das jetzige Kabinett mit Einbeziehung einiger
Nationalsozialisten. Dann ein Präsidialkabinett unter
Adolf Hitler. Schließlich keine Veränderung des
jetzigen Reichskabinetts und Kampf mit dem Reichstag
mit wahrscheinlicher Auflösung des Parlaments. Des
weiteren wäre es theoretisch noch möglich, daß Zentrum
und Nationalsozialisten eine Koalitionsregierung bil-
deten. Diese letzte Möglichkeit wird aber allseits sehr
gering bemerkt. Der deutschnationale Parteiführer
Hugenberg dürfte sich gestern für ein Präsidial-
kabinett eingesetzt haben. Die Zentrumsmitglieder wer-
den voraussichtlich ihre Unterstützung davon abhängig
machen, welche Sicherheiten für das verfassungsmäßige
Handeln der nationalsozialistischen Minister gegeben
sind. Im übrigen hält die „Germania“ in dieser Be-
ziehung mit Äußerungen außerordentlich zurück. Die
Situation ist also am Vormittag des Verfassungstages
noch vollkommen undurchsichtig. Die Entscheidung liegt,
wie gesagt, beim Reichspräsidenten. Sie wird aber
kaum vor morgen zu erwarten sein.

Der Reichspräsident für ein Präsidialkabinett.

Die Regierungsbildung in Preußen.

as. Berlin, 11. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Zur Regierungsbildung wird von
zuständiger Stelle nochmals erklärt, daß der Reichsprä-
sident an der Linie festhält, in der die jetzige Regierung
berufen worden ist, also an einer von den Parteien und
dem Parlament unabhängigen Regierung, und an dem
Gedanken eines Präsidialkabinetts. Die
Besprechungen mit den Zentrumsabgeordneten finden
heute nachmittag statt.

In Preußen erhält die Frage der Regie-
rungsbildung dadurch einen neuen Anstoß, daß die
Zentrumsfraktion des Landtages die Nationalsozialisten
und Deutschnationalen zu einer Besprechung auf
Samstag eingeladen hat. Es soll die Frage der
Ministerpräsidentenwahl und der Regierungsbildung in
Preußen erörtert werden.

mangelnden Statistik ein völlig unzureichendes Bild bietet.
Man kann den Erwerbslosen unmöglich aus statistischen
Zwecken eine Meldepflicht auferlegen. Ob es gelingt, die
jetzt abgewiesenen Erwerbslosen später wieder in die Unter-
stützung hereinzunehmen, ist zur Zeit noch nicht zu sagen.

Die Entscheidung im Remelstreit.

Unzulässige Maßnahmen Litauens.

Haag, 11. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Der ständige
internationale Gerichtshof in Haag hat heute
vormittag seine Entscheidung in der von den Regie-
rungen Englands, Frankreichs, Italiens und Japans gegen
Litauen anhängig gemachten Streitfrage wegen der
verschiedenen litauischen Maßnahmen im Remelgebiet ver-
fälscht. Die Entscheidung ist mit zehn gegen fünf
Stimmen gefällt worden und beantwortet die sechs
gestellten Fragen dahin, daß die Absetzung des Prä-
sidenten des Direktoriums unter gewissen
Voraussetzungen zulässig ist, daß aber die Ab-
setzung des Gesamt-Direktoriums gegen die Remelkonven-
tion verstoße. Ebenso sei die Auflösung des Remel-
Landtages, die am 22. März erfolgte, unzulässig gewesen.

Der Totentanz.

Die Franzosen haben es von jeher glänzend ver-
standen, der Welt ihre Meinung aufzuzwingen, mochte
es sich um Ruhm oder Trauer handeln. Ihr Sonnen-
königtum zwang die Welt zur Nachahmung und wurde
Beispiel für die deutschen kleinen Residenzen, wurde es
selbst dort, wo man allen Anlaß hatte, mit Jörn auf den
Hof Ludwigs XIV. zu blicken. Der Napoleonkult hat
Europa mindestens ebenso durchzogen wie die Heere des
großen Korsen. Meisterhaft war auch die Art, wie man
die Wunden der Jahre 1914—1918 zu streicheln wußte.
Uns verstimmt die Koketterie, die sich dabei offenbart.
Vielleicht ist sie nicht einmal immer aufgelegt, sondern
entspricht dem Geltungsbedürfnis, das schon Cäsar an
den Galliern feststellte. Aber der Erfolg ist unbezweifelhaft.
Niemand wäre das Diktat von Versailles so grausam ge-
worden, wenn nicht die geschickten Manager in Paris
Wilson über die Schlachtfelder geführt hätten. Und
wieder sehen wir, wie die Franzosen selbst die Hölle von
Verdun als Erziehungsmittel auszunutzen wissen. Nicht
das Beinhaus, das sie für Douaumont errichtet haben,
sondern die Enthüllung charakterisiert den Willen, der
sich rücksichtslos kundtut und doch zu verdrängen weiß.
Tausende von Schulkindern wurden aus den entfern-
testen Provinzen herangeführt, um der Einweihung bei-
zuwohnen. Jedes von ihnen steckte eine Tricolore auf
das Grab eines der gefallenen Soldaten. Das bleibt in
der Erinnerung haften. Man wird dieser Regie keine
Anerkennung nicht versagen können und höchstens be-
dauern müssen, daß wir für sie kein Organ besitzen.

Drei Männer, die in Frankreich einen Namen haben,
hielten die Gedenktreden. Der greise Marshall Pétain,
der nur als Soldat sprach, der Präsident der Republik
Poincaré und der Kriegsminister Paul-Boncour.
Kein Wort ehrte die im Heldenkampf geliebten Geg-
ner. Dieser Akt der Ritterlichkeit fehlte, obwohl er
eigentlich doch eine Selbstverständlichkeit hätte sein
sollen. Wichtiger aber ist für uns die Propaganda, die
man wieder getrieben hat. Im Grunde genommen war
es nur Zweckpolitik, die sich zu Worte meldete. Frank-
reich braucht Sicherheit. In diese Formel wird die Ab-
neigung gegen das blutige Völkerringen eingekleidet.
Vierhunderttausend französische Soldaten haben an der
Festung ihr Grab gefunden. Das ist der schauerlichste
Totentanz, den die Geschichte kennt, zumal wenn man
daran denkt, daß auch auf deutscher Seite mindestens
die gleiche Zahl der Opfer gebracht werden mußte. Die
Staatsmänner aber, die heute an der Seine die Ge-
schichte ihres Landes leiten, vergessen das Menschliche, das
sich in dieser Unsumme von Einzeltragödien ausdrückt.
Selbst an dieser Stätte treiben sie nur Politik.

Gewiß hat Paul-Boncour auch das Schicksalhafte er-
wähnt, aber nur um daraus praktische Anwendungen
zu ziehen. Er sagte: Wenn der Soldat von Verdun die
Kraft gehabt habe, zu sterben, so nicht allein aus
Pflichtgefühl, sondern auch, weil er wollte, daß dies der
letzte Krieg sei, weil in den erfolgreichen Augen der
Wunsch zu lesen stand: Nie wieder! Das jedoch dürfte
keine Illusion gewesen sein und dann folgte der Satz,
auf den es ihm ankam: Es sei zwecklos, den Frieden zu
verkünden, ohne ihn gleichzeitig zu organisieren. Kon-
flikte könnten solange nicht beigelegt werden, wie nicht
der Schiedsrichter über Nachmittage verfügte, um feiner
Entscheidung nachdrück zu verhängen. Ganz ähnlich
äußerte sich Lebrun. Zehntausende und Überzehen-
tausende von Kreuzen würden dauernd an den Wider-
stann der Jahre 1914—1918 erinnern. Diese Zeugen
seien dazu da, um die Völker vor dem Vergessen zu be-
wahren. Die übliche Verherrlichung des französischen
Friedenswillens wurde damit unterstrichen. Auf Sicher-
heit oder könne das Land nicht verzichten, solange nicht
der Geist des Friedens in der ganzen Welt herrsche.
Der selbe Refrain, nur in etwas anderem Tonfall. Das
ist das Frankreich von heute, mit dem wir rechnen
müssen, das Frankreich, das erfolgreich die Abrüstung
sabotiert hat und damit nach menschlichem Ermessen den
Grundstock für neue Kriege schuf.

Es mag ein Zufall sein, daß ungefähr gleichzeitig
zwei Äußerungen bekannt wurden, die man als An-
wort bezeichnen kann. Der Reichswehrminister General
v. Schleicher hat in einer Unterredung mit dem Ber-
liner Vertreter der „New York Times“ darauf hinge-
wiesen, wie schwer es gegenwärtig sei, Deutschland zu
regieren. Bei den Reichstagswahlen hätten ausschließ-
lich die radikalen Parteien beträchtlich zugenommen, die
Nationalsozialisten und die Kommunisten. Mit Recht
sieht der Minister darin die Wirkung von Versailles, das
die Autorität des Staates untergraben habe. Es gäbe
keine wichtigere Frage für die deutsche Politik nach innen
und außen als die der Gleichberechtigung. Sie müsse in
nächster Zeit gelöst werden. Lange genug habe Deutsch-
land darauf gewartet. Die Reichsregierung würde keine
Vertreter mehr nach Genf entsenden, wenn nicht zuvor
die Frage der Gleichberechtigung im deutschen Sinne ent-

Die Bedürftigkeitsprüfung und ihre Folgen.

Die unsichtbaren Arbeitslosen.

Berlin, 11. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Die Bestimmung,
daß die Arbeitslosen sich künftig einer Bedürftigkeitsprüfung
unterziehen haben, hat dazu geführt, daß ein Teil der Er-
werbslosen der Unterstützung verlustig ging.

Der jüngste Rückgang auf 5,3 Millionen ist nicht auf
eine Besserung der Arbeitsmarktlage zurückzuführen,
sondern auf die Auscheidung eines Teiles der Erwerbs-
losen auf Grund der Bedürftigkeitsprüfung.

Es zeigt sich jetzt, daß dadurch gewisse und nicht zu unter-
schätzende Schwierigkeiten in der Erwerbs-
losenstatistik eingetreten sind. Aus diesem Grund be-
schäftigt man sich schon jetzt mit der Frage, wie die Erwerbs-
losen, deren Hilfsbedürftigkeit nicht anerkannt wurde,
statistisch erfasst werden können. Sollte dies nicht gelingen,
so würde der Überblick über die Arbeitsmarktlage mit der
Zeit vollkommen verloren gehen.

Schon jetzt schätzt man die Zahl der Erwerbslosen, die
keine Unterstützung erhalten, auf 1,5 Millionen.

Es besteht die Gefahr, daß die für den Winter angenom-
mene Höchstziffer von 7 Millionen Erwerbslosen infolge der

Der Putz in Spanien gescheitert.

Rapitulation der Aufständischen in Sevilla.

General Sanjurjo geflohen.

Madrid, 11. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Die aufständigen Truppen in Sevilla haben sich, wie die Agentur Fabra meldet, ergeben. General Sanjurjo ist geflohen, wie man annimmt, nach Portugal.

Die Regierung hatte die Stadt Sevilla durch ihre Truppen vollständig einschließen lassen. Fünf in Cartagena



Links: Staatspräsident Zamora. Rechts: General Sanjurjo, der Führer der Aufständischen.

vor Anker liegende Torpedobootszerstörer liefen ebenfalls nach Sevilla aus. Angesichts der bedeutenden Truppenzahl der Regierung mußten die Rebellen sich widerstandslos ergeben, so daß es nicht zu Kämpfen kam.

Die Arbeitergewerkschaften von Sevilla und Umgebung hatten den Generalkrieg erklärt, um die Aktion der Aufständischen zu unterbinden.

In amtlichen Kreisen wird erklärt, daß der ehemalige König Alfons in keiner Weise an der Aufständischenbewegung beteiligt war.

Madriider Volkstundgebungen für die Republik.

Die Armee auf Seiten der Regierung.

Madrid, 11. Aug. Gestern Abend fand hier, wie die Agentur Fabra berichtet, eine großartige Volkstundgebung für die Republik und die gegenwärtige Regierung statt. Große Menschenmassen durchzogen die Hauptstraßen der Stadt unter Hochrufen auf die Organe der Staatsgewalt. Alle Garnisonen Spaniens stehen, wie die Agentur Fabra weiter meldet, bedingungslos auf Seiten der Regierung.

Weitere Anschläge in Schlesien.

Ein Kommunist in seinem Schlafzimmer erschossen.

Görlitz, 10. Aug. In die Filiale des Konsumvereins wurde heute Nacht eine Eierhandgranate geworfen. In mehreren Orten der Umgebung wurden die Schaufenster von Konsumvereinsniederlagen zerschlagen. In Lauban wurde vor dem Arbeitsamt in der vergangenen Nacht eine Stielhandgranate zur Explosion gebracht. In Penzig wurde gegen Mitternacht in die Wohnung eines Reichsbannerführers ein Sprengkörper geworfen. Der Reichsbannerführer wurde leicht verletzt. In das Gewerkschaftsbüro in Penzig wurde ein Sprengkörper geschleudert, der aber nicht explodierte. Ein Mitglied der Eisernen Front wurde heute früh drei Schüsse abgegeben, die jedoch niemand trafen. Auf die Schule in Neudorf bei Friedland wurden fünf Pistolenwürfen in der Nacht 10 bis 12 Schüsse abgegeben. Personen wurden nicht verletzt. In Friedland wurden fünf Pistolenwürfen auf die Schaufenster eines Kaufhauses abgegeben. Gegen die Wohnung des Ortsgruppenführers der NSDAP in Halbau wurden heute Nacht Pistolenwürfen abgegeben. Auch in Spröttau wurde eine Wohnung beschossen.

In der Nacht zum Mittwoch ist in Potempa (Landkreis Gleiwitz) der kommunistisch gesinnte Arbeiter Pietzsch ermordet worden. Mehrere uniformierte SA- und SS-Leute waren in das Zimmer eingedrungen, in dem Pietzsch, sein Bruder und seine Mutter schliefen. Sie mißhandelten Pietzsch und gaben, als er in eine Kammer flüchtete, aus einer Pistole einen Schuß in die Kammer ab. Darauf verließen die Täter das Haus. Die Mutter fand ihren Sohn in einer Blutlache liegend tot auf. Einer der Täter wurde gleich nach der Tat festgenommen.

Gegen die Villa des Grafen Molke in Oberaltzbrunn, in der das SA-Heim untergebracht ist, wurde in der vergangenen Nacht ein Sprengkörper geworfen. Personen wurden nicht verletzt. Die Ermittlungen nach den Tätern sind im Gange.

Einbruchsdiebstahl in ein Stahlhelmdepot.

Zehn Nationalsozialisten festgenommen.

Eberswalde, 10. Aug. Ein am 16. März d. J. verübter Einbruch in ein Stahlhelmdepot hat heute zur überraschenden Festnahme von zehn Nationalsozialisten geführt, die beschuldigt werden, diese Tat verübt zu haben. Gestohlen wurden damals eine große Anzahl von Waffenrocken, ferner Musikinstrumente der Stahlhelmtapelle, sowie Telefon- und Funkgeräte. Von den Verhafteten haben nunmehr SA-Leute gestanden, den Diebstahl auf Veranlassung eines SA-Führers ausgeführt zu haben. Die Festgenommenen geben an, den Einbruch deshalb verübt zu haben, weil sie in dem Materiallager des Stahlhelms ein kommunistisches Waffenlager vermutet hätten.

Ein Aufruf des Berliner SA-Führers Graf Helldorf.

Gegen illegale Handlungen.

Berlin, 10. Aug. Der Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg der SA, Graf Helldorf, wendet sich in einem Aufruf gegen die Gerüchte, daß die SA bewaffnete Übungen veranstaltet und zu illegalen Zwecken zusammengezogen werde. Die Behauptungen sind zum Teil darauf gegründet, daß einzelne Formationen Wehrsportübungen und zum Schutz vor Überfällen, Alarmübungen vorgenommen hätten. Gerade jetzt aber müsse die SA beweisen, daß sie diszipliniert in der Hand ihrer Führer sei. Illegale Handlungen würden strengstens geahndet.

Der illegale Fortbestand des Rotfrontkämpferbundes.

Das Hamburger Gaubüro ausgehoben.

Hamburg, 10. Aug. In einem Hinterhaus im Gängeviertel wurde gestern das Bureau der Gauleitung des verbotenen Roten Frontkämpferbundes entdeckt und ausgehoben. Man beschlagnahmte die gesamte Rassenbuchführung und die Mitgliederkartei, außerdem eine Menge Schriften militärpolitischer, hochverräterischer Inhalts, Schuttriemen, Koppelkoffer, Gewehre, Armbinden und Abzeichen des RKF. Damit ist umfangreiches Material für den Beweis des illegalen Fortbestehens des RKF. Zusammengetragen. Die Leiter des Büros, die der Polizei bekannt sind, werden im Interesse der Untersuchung nicht genannt.

Die Verfassungsfeier der Berliner Schutzpolizei.

Eine Festansprache des Polizeipräsidenten Melcher.

Berlin, 11. Aug. Im Lustgarten wurde heute vormittag um 10 Uhr die Verfassungsfeier der gesamten Berliner Schutzpolizei abgehalten. Der Lustgarten, das Schloß und die Schloßterrasse waren mit Girlanden und zahllosen Fahnen in den Reichs- und preussischen Farben geschmückt. Gegenüber der Terrasse hatten die vier Gruppen der Berliner Schutzpolizei und drei Bereitschaften der berittenen Polizei, insgesamt etwa 10.000 Mann, geführt von Kommandeur Oberst Poten und dem Polizeioberst Genh im großen Kartee Aufstellung genommen. Unter den Ehrengästen bemerkte man den stellvertretenden Reichskommissar für Preußen, Oberbürgermeister Dr. Brahl. Die Feier wurde eingeleitet mit der Egmont-Duvertüre von Beethoven. Polizeipräsident Dr. Melcher hielt die Festansprache, in der er ausführte: „Die Berliner Schutzpolizei blüht auf schwere Monate zurück. Eine Millionenstadt wie Berlin, die Hauptstadt eines verarmten, hart ringenden Reiches, wird von den Erschütterungen, die die furchtbare Wirtschaftskrise hervorruft, ganz besonders getroffen. Die Berliner Polizei hat inmitten aller Erregung, aller Verwirrung ihren Mann gestanden. Sie hat insbesondere in dem letzten schweren Wahlkampf Ordnung gehalten und die Wahrnehmung der staatsbürgerlichen Rechte ohne Ansehen der Person und Partei gesichert. Sie wird sich auch weiterhin in die Parteipolitik nicht hineinziehen lassen, sondern stets beherzigen, daß über dem Gegenüber der Parteien ein größeres steht, eines, das uns alle eint und bindet: Der Staat, das Vaterland! In dieser Gesinnung begehen wir auch den Tag der Verfassung. In diesem Geiste der Pflicht- und Verantwortungsbewußtheit, die keine Parteigebundenheit kennt, wollen wir weiter unseren Dienst tun in den schweren Monaten, die uns noch bevorstehen.“

Nach dem Deutschlandlied erfolgte ein Vorbeimarsch der gesamten Schutzpolizeiformationen.

Keine SA-Konzentration.

Polizei und Reichswehr in Bereitschaft.

Berlin, 10. Aug. In den letzten Tagen wurden Gerüchte über größere Truppenzusammenziehungen der SA-Formationen verbreitet. Es wurde u. a. davon gesprochen, daß in der Umgebung Berlins SA-Abteilungen von mehreren tausend Mann zusammengezogen werden.

Von zuständiger Stelle wird zu diesen Gerüchten erklärt, daß die in den letzten 48 Stunden zahlreich bei den Polizeibehörden eingelaufenen Meldungen über derartige Zusammenziehungen von SA-Leuten eingehend und mit aller Schärfe nachgeprüft worden sind. Es hat sich aber ergeben, daß in keinem Falle die Gerüchte sich bewahrheitet haben. Nur in einem Lokal in der Potsdamer Straße hielten sich 80 SA-Leute mit Tornikern auf. Die Ausrüstung der Schutzpolizei im Regierungsviertel mit Karabinern in den beiden vergangenen Nächten, die in Zusammenhang mit diesen Gerüchten gebracht ist, ist tatsächlich wegen dieser alarmierenden Nachrichten erfolgt, da die preussische Staatsregierung auf keinen Fall etwas veräumen will.

Im übrigen wird hervorgehoben, daß, selbst wenn vereinzelte derartige Bestrebungen in bestimmten SA-Kreisen beständen, sie von vornherein zur absoluten Unfruchtbarkeit verurteilt wären, denn nicht nur die Schutzpolizei, sondern auch die Reichswehr habe alle Maßnahmen getroffen, um derartigen Beunruhigungen vorzubeugen. Gegenüber dieser organisierten Macht des Staates, die keinesfalls dulden werde, daß ein Vorwärtsschritt auf Berlin oder ähnliches inszeniert werden könne, seien die Kräfte machtlos und wirkungslos, die sich solchen Ideen etwa hingeben würden.

Die SA-Hilfspolizei in Oldenburg.

Weiterverwendung in anderer Form?

Oldenburg, 10. Aug. Die in die Oldenburger Gendarmerie eingestellten Hilfskräfte aus SS und SA kommen in allen drei Landesteilen des Freistaates heute wieder zur Entlassung. In einer Rede, die der Ministerpräsident vor Gemeinde- und Amtratsvertretern in Berne gehalten hat, wies er darauf hin, daß die zur Entlassung kommenden Leute in ihren Heimatsorten zum Schutze des Eigentums eingesetzt werden sollen. Endgültige Beschlüsse über die Form der Verwendung dieser Leute sind im Ministerium noch nicht gefaßt worden.

chieden sei. Dahinter stehe die gesamte Nation. Wir wollen kein Wettstreiten, sondern die Erfüllung der aus 1919 gegebenen Zusicherungen. Klar und eindeutig steht die deutsche These der französischen gegenüber. Eine Versöhnung ist nicht möglich. Dieser Streit muß ausgefochten werden. Wir glauben auch, daß keine Partei, mag sie aussehen wie sie will, Widerspruch erheben würde, wenn ein Reichskabinett vor dem Bruch nicht mehr zurückschrecken wollte.

Die zweite Antwort wurde im Weißen Hause erteilt. Vor der privaten Organisation des „Rates für Auswärtige Beziehungen“ hat Staatssekretär Stimson nach überraschend langem Schweigen die Meinung der Regierung ohne Beziehungen auf die gegenwärtigen Probleme oder auf die Haltung fremder Mächte ausgesprochen. Vielleicht liegt gerade darin die Unmittelbarkeit seiner Erklärung. Sie ist dogmatisch. Noch einmal wird in aller Schärfe betont, daß nur eine tatsächliche Abklärung die Krise überwinden und die Vereinigten Staaten veranlassen könne, auf wirtschaftlichem Gebiet Opfer zu bringen. In einem Rückblick schilderte Stimson die Entwicklung, die das Völkerrecht genommen hat. Galt früher der Krieg als etwas Erlaubtes, was ja aus der Festlegung der Haager Kriegsordnung einwandfrei hervorgeht, so ist er heute ein ungeheurer Zustand. Wir teilen seine Einschätzung des Kellogg-Paktes nicht und können der Auffassung nicht zustimmen, daß er schon Unheil verhüten habe, aber wir erkennen an, daß die Absichten, die damals dem amerikanischen Präsidenten und seinen Mitarbeitern vorwebten, die besten waren. Nur blieben sie Theorie.

Stimson erinnerte ferner an eine gemeinsame Erklärung Hoovers und Macdonalds im Herbst 1929, in der es hieß, beide Regierungen hätten sich entschlossen, den Friedenspakt nicht nur als eine Erklärung guten Willens anzusehen, sondern als eine positive Verpflichtung, die nationale Politik ihrer Länder in Übereinstimmung mit seinen Grundätzen zu führen. Eine leise Enttäuschung über das Ergebnis von Genf verbergte auch er nicht. Wir können ihm jedoch nicht Gefolgschaft leisten, wenn er in der nichtsagenden Resolution des Herrn Benesch einen Fortschritt entdeckt. Nach unserer Ansicht hat man eher Türen zugeschlagen als geöffnet. Die Angelfachen sind vor dem Widerstand Frankreichs zurückgewichen und haben ihre Völker wie die Welt auf eine spätere, günstigere Gelegenheit vertröstet. Das mag diplomatischem Brauch entsprechen, nur fürchten wir, daß, wie so oft in der Geschichte, ein Zuspätkommen das Ergebnis sein wird. Wenn Stimson und mit ihm Macdonald tatsächlich der Meinung sein sollten, sie hätten in den Verhandlungen am Genfer See herausgeholt, was im Augenblick herauszuholen war, so sollte ihnen die Totenfeier von Verdun eine Lehre sein. Frankreich triumphiert. Es denkt gar nicht daran, sich mit dem negativen Erfolg zu begnügen, sondern greift immer wieder zurück auf seine positiven Forderungen, die Tar die u bei Beginn der Abrüstungskonferenz formuliert hat. Was zu dem Antrage, die Nachmittage aller Staaten auf den Völkerbund zu übertragen, so sagen war, haben wir damals ausgesprochen. Die Annahme würde nichts weiter bedeuten, als daß die stärkste Militärmacht der Erde in Wahrheit die Führung übernehmen würde. Die Hegemonie wäre damit auch durch internationale Vereinbarungen endgültig festgelegt.

Man soll die Einweihung des Beinhäuses von Douaumont nicht nur als ein Schauspiel betrachten, das französisches Pompbedürfnis veranstaltet hat, sondern als eine politische Kundgebung ersten Ranges, bei der die Gegensätze mit erschreckender Deutlichkeit zu Tage traten. Wie sich eine Brücke darüber schlagen läßt, ist uns unerfindlich. Fast scheint es, als ob das Denken der Menschen weiter auseinandergerissen als je zuvor. In dem Abgrund aber, der zwischen den Völkern kauft, verfinstert hoffnungslos der Frieden.

Der Unfug der Amnestien.

Das Reich gegen Straferlass durch die Länder.

Berlin, 10. Aug. Zu der neuen Notverordnung gegen den politischen Terror wird von zuständiger Seite erklärt, daß die in der halbamtlichen Auslassung enthaltenen Ausführungen gegen politische Amnestien sich vor allem gegen Amnestierungen richten, die im Zusammenhang mit neuen härteren Strafen bedrohten Verbrechen und Vergehen stehen. Man ist in amtlichen Kreisen darüber hinaus auch der Ansicht, daß mit dem Unfug der Amnestien endlich einmal ein Schlag gemacht werden muß. Wenn in Zukunft in einem Landtage eine Amnestie beschlossen werden sollte, wird sich die Reichsregierung vorbehalten, die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um einer solchen Amnestie entgegenzutreten.

Die Bildung von Sondergerichten.

Preussische Ausführungsbestimmungen.

Berlin, 10. Aug. Zur Verordnung der Reichsregierung über die Bildung von Sondergerichten hat das preussische Justizministerium Ausführungsbestimmungen erlassen, um die sofortige Wirksamkeit und die ordnungsmäßige Bekämpfung der Sondergerichte sicherzustellen. In dieser Allgemeinen Verfügung vom 9. August 1932, die bereits gestern durch Funkpruch in ihrem wesentlichen Inhalt den beteiligten Justizbehörden mitgeteilt worden ist, wird darauf hingewiesen, daß es Aufgabe der Sondergerichte ist, zur Befriedung des öffentlichen Lebens, zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit beizutragen und durch schnelle und tatkräftige Verfolgung der Täter andere Personen vor gleichen Straftaten abzusichern.

Die Verfassungstreitklagen.

Beschleunigung des Verfahrens.

Leipzig, 10. Aug. Auf Einladung des Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich waren in Leipzig die Vertreter Preußens, Bayerns, Badens und des Reiches zu einer Besprechung über die weitere Behandlung der drei schwebenden Verfassungstreitklagen wegen der Preußenaktion des Reiches zusammengetreten. Es wurde alleseitig der Wunsch nach möglicher Beschleunigung geäußert.

Kurze Umschau.

Der Reichsminister des Innern hat Ministerialrat Scholz zum Rundfunkkommissar des Reichsministeriums des Innern ernannt.

Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Innenministers beauftragte Bevollmächtigte des Reichs, Kommissar Dr. Bracht hat aus Anlaß des Verfassungstages eine Reihe von Beförderungen zu Polizeioffizieren und Beförderungen angeordnet.

Die Bundesführer des Stahlhelms, B. d. F., veröffentlichen einen Aufruf, in dem sie zur Mitarbeit in den Arbeitsdienstverbänden des Stahlhelms auf überparteilicher Grundlage, gemäß dem Programm des Bundes, auffordern.

Wie aus Arras gemeldet wird, sind im Laufe des Monats Juli auf den nordfranzösischen Schlachtfeldern 303 Leichen gefallener Soldaten ausgegraben worden. Darunter befinden sich nicht weniger als 254 Leichen deutscher Krieger.

Der für polnische Rechnung in Le Havre gehaute und auf einer Wurst in Cherbourg ausgetriebene Torpedozerstörer „Burza“ hat seine Versuchsfahrten beendet. Am Mittwochmorgen fand die Zeremonie der Hisung der polnischen Flagge statt.

Die italienische Regierung hat an das Internationale Arbeitsamt das Ersuchen gerichtet, eine außerordentliche Sitzung des Verwaltungsrates und eine außerordentliche Arbeitskonferenz einzuberufen zum Zwecke einer allgemeinen Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitsstundenzahl zur Verringerung der Welt-Arbeitslosigkeit.

Sorgen des Völkerbundes.

Die Gefahr des Austritts Japans.

London, 11. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet über die Gefahr des Austritts Japans aus dem Völkerbund, falls man in Genf die Auffassungen Stimmons über die Mandatschüre teile. In Völkerbundkreisen soll diese Möglichkeit schon deshalb Sorge erregen, weil zwei andere Mächte, nämlich Deutschland und Italien, die mit den Arbeiten in Genf unzufrieden seien, zu einem ähnlichen Schritt bewegt werden könnten. In diesem Falle würde der Erfolg der beabsichtigten Weltwirtschaftskonferenz ernstlich gefährdet. Man sei deshalb bemüht, die Konferenz zum Völkerbund soweit als möglich unabhängig zu veranstalten.

Der japanische Botschafter bei Stimson.

Die Vorgänge in der Mandatschüre.

Washington, 11. Aug. (Kabeldienst.) Der japanische Botschafter in Washington, Debutshi, sprach bei Staatssekretär Stimson vor. Nach der Unterredung betonte der Botschafter Pressevertretern gegenüber, daß er gegen die Erklärungen Stimmons, insbesondere was dieser auf die Handlungen des Generals Muto in der Mandatschüre anspiele, keinen Protest erhoben habe; er habe vielmehr mit Stimson die allgemeine Lage in der Mandatschüre besprochen und dabei betont, daß General Muto nur offiziell die japanische Regierung im Mandatschürestaat vertrete, der übrigens offiziell nicht anerkannt sei. General Muto sei „Botschafter in Sondermission und Gouverneur von Kwantung.“ Japan habe, so betonte der Botschafter, nicht die Absicht, in die Gegend von Peking vorzudringen, wie dies von chinesischer Seite behauptet werde.

Bolivien verlangt einen Zugang zum Meer.

Die Feindseligkeiten vorläufig eingestellt.

La Paz, 11. Aug. (Kabeldienst.) Obwohl die Feindseligkeiten im Gebiet des Gran-Chaco vorläufig eingestellt wurden, besteht Bolivien nach wie vor auf seinen territorialen Forderungen. Die Vermittlung einer ausländischen Macht oder des Völkerbundes sei, wie amtlich mitgeteilt wird, nur im Falle erwünscht, falls sie Bolivien durch den Paraguan-Fluß einen freien Weg zum Meere zusichere.

Aus Kunst und Leben.

* Studio des Deutschen Schriftstellerverbandes. Nach einem erfolgreichen Wiesbadener Debut war das Studio des Deutschen Schriftstellerverbandes (unter Oberleitung Direktor Rudolf von Löffows) zu einem Gastspiel im Kurhaus Schlagenbad geladen. Auch hier wurden drei Einakter gespielt, von denen das Bergmannslied „Drei unter Tage“ des jungen Wiesbadener Dichters Wilhelm Kujus, schon von früherer Gelegenheit bekannt, auch diesmal seine fastdramatischen Qualitäten erwiebs und die Zuschauer zu intensivem Erleben mitzureichen wußte. Die beiden anderen Stücke, die in diesem Rahmen ihre Aufführung erlebten, waren heiterer Art. Den Beginn machte die lustige Ehegeschichte „Um einen Kaladu“ des greifen Ernst von Wolzogen; ein noch im Stil des „Überbrettl“ gehaltenes, fröhlich-befinnliches Spiel, in dem der plappernde Vogel zum Streitobjekt und zur Ursache des Nachtkampfs zwischen den Ehegatten wird. Sprühende Einakter, witziger Dialog lassen auch in dieser Kleinigkeit den Autor von Rang und das echte Bühnenblut erkennen. Harnacher ist das Zweipersonenlied „Ehekrone“ des schwedischen Dichters Ludwig Diehl (des Verfassers eines vielbeachteten Sulo-Romans); auch hier ein komisches Eheproblem des „modernen Baures“, das durch einen Chiffre-Wechsel, der beiden Partnern ihr Ideal vorgaukelt, sich zusammenfindet. Eine leichte und amüsante Unterhaltung, die der doch die bühnenmäßige Gestaltung des nur auf Zwiesprache gestellten Spieles nicht rechtlos gelingt. Der Abend jedenfalls war ein deutlicher Gewinn, für das Studio ein großer Erfolg und eine wesentliche Etappe vorwärts. Derichter Entwicklung. Kurt Sommerers Regie zeigte lebendige Einfühlung und kräftiges Zusammenfassen der dargelegten Kräfte; aparte Inszenierungsideen betonten jeweils die Eigenart des Studio. Neben dem auch schau-spielerisch eindrucksvollen Sommerer waren Toni Porzehl und Walter Haas, die sich in Doppelrollen als Porzehl und Walter Haas, die sich in Doppelrollen als Wandlungsfähig erwiesen, Eva Maria Deiler, Helene Schickel, Zimmermann und Wilhelm Kujus mit bestem Gelingen tätig. Reicher Beifall und Blumenpenden bezeugten den durchschlagenden Erfolg für Veranstalter und Mitwirkende.

Wiesbadener Nachrichten.

Nicola Geige-Winkel †.

Nicola Geige-Winkel, der hochgeschätzte und weit über seinen Wirkungskreis hinaus bekannte Sänger am Wiesbadener Staatstheater ist in der vergangenen Nacht an den Folgen einer Gasvergiftung gestorben. Aber ein Menschenalter war er der Bühne, an der er seine künstlerische Tätigkeit mit Eifer und Hingabe ausübte, verpflichtet. Aus Anlaß der Umstellung des Betriebes war er auf seinen Wunsch pensioniert worden. Von der Intendantur des Nassauischen Landestheaters war ihm jedoch eine gastspielweise Beschäftigung bereitwillig zugesagt worden. Nicola Geige-Winkel, der im Alter von 60 Jahren stand, war aus Bad Ems gebürtig. Er studierte zunächst das höhere Bergfach, entsagte aber bald aus Liebe zur Kunst diesem Studium und ließ sich von den Professoren Stolzenberg (Köln-Berlin) und Wellwidt (Frankfurt a. M.) zum Sänger ausbilden. Sein erstes Engagement führte ihn nach Aachen, von wo er später nach Mainz verpflichtet wurde. Seit 1891 wirkte er am Hoftheater zu Wiesbaden, späterem Staatstheater, als lyrischer und Helten-Bariton. Sein weitausgedehntes Rollenfach umfaßte besonders die Wagner- und Verdi-Opern. Eine seiner Glanzleistungen war der Heerrufer im „Lohengrin“, den er auch wiederholt in Bayreuth sang; ferner sang er den „Amfortas“ in „Parsifal“, und den „Gunther“ in der „Götterdämmerung“. Er war ein ausgezeichnete „Rigoletto“ und „Amonastro“. Seine unverwundliche, in hellstrahlender Frische bis zuletzt voll ausgegebene Stimme entzückte immer wieder aufs neue die Hörer. Persönlich war er ein liebenswürdiger, bescheidener Mensch, der sich allgemeiner Verehrung erfreute. Als Künstler und als Mensch wird er in ehrendem Andenken bleiben.

Erfüllung im Traum.

Alte und neue Traumdeutung. — Im Schlaf die Lösung gefunden.

Fast alle führen wir eine Art Doppelleben. Wir haben ein Leben der Wirklichkeit und ein Leben der Träume. In denen wir Dinge erleben, die uns sonst fern liegen. Wir führen im Traum Gespräche mit Menschen, die uns in Wirklichkeit unerreikbaar oder längst gestorben sind, wir haben Begegnungen und Schicksale ungewöhnlicher Art. Im Traum kann alles zur Wirklichkeit werden.

In alten Zeiten glaubte man, daß der Traum ein Verbindungsglied zu einer anderen Welt darstelle. Man glaubte, in ihm die Stimme der guten Götter zu hören und nahm Träume als eine Vorheragung von kommenden Ereignissen. Die Träume waren eine Art Zeichensprache der Götter. Bisweilen waren sie dunkel und rätselhaft, daß nur besonders begnadete Menschen sie zu deuten vermochten, es gab aber auch leichtverständliche Träume, die jeder sofort erfassen konnte. In der Bibel finden wir Träume beider Art erzählt. Der Pharao von Ägypten träumt die lebenslangen Dinge, die der junge Joseph ausdeuten muß. Dem König Nebuchadnezzar von Babylon legt David den Traum aus.

Auch heute ist man keineswegs ganz von der Ansicht abgekommen, daß Träume in Erfüllung gehen können. Zu oft hat sich diese Erfahrung bestätigt, als daß man es ganz ablehnen könnte. Aber die Wissenschaft glaubt heute, daß ein Traum, der in „Erfüllung“ geht, sich fast immer genau zu der gleichen Zeit zuträgt, in der sich die Begebenheit selbst abspielt, so daß der Träumer eine Art von Hellsehen ausübt.

Daneben aber spielen die Träume heute eine wichtige Rolle auf dem Forschungsgebiet der Psychoanalyse. Die Traumdeutung hat aber nichts zu tun mit der, die in den Traumbüchern der alten Zeit üblich war; etwa in dem großen ägyptischen Traumbuch, oder in dem „echten Chaldäischen“, im „Cyprischen“, und wie sie alle heißen.

Es ist schon oft gesagt worden, daß wir in unseren Träumen alles so etwas wie Dramatiker und Dichter sind. Bisweilen rollen sich die Erlebnisse eines Traums wirklich wie ein spannender Film vor uns ab. Sicher ist aber, daß unser Wille keinerlei Einfluß auf das Traumland hat. Der Wille ist vielmehr völlig ausgeschaltet. Der Traum hat seine eigenen Gesetze, er macht mit uns, was ihm gut scheint.

Vielfach wird angenommen, daß irgendwelche äußeren Umstände auf den Traum Einfluß haben. Das ist in vielen Fällen richtig. Ein Geräusch in unserer Umgebung kann einen Traum hervorrufen, in dem dieses Geräusch die bestimmende Rolle spielt. Ebenso können die Gedanken, mit denen wir uns tagsüber beschäftigen haben, uns im Traum

* Frankfurter Theaterbrief. Unser Frankfurter Mitarbeiter schreibt uns: Im Sommerplan der Frankfurter Bühnen bemüht man sich nach Kräften, mit der Operette bezw. dem Singpiel, Gefächte zu machen. Nach Schubert, Goethe, Johann Strauß usw., mußte sich nun auch Theodor Körner, der zwar in Frankfurt schon sein Denkmal hat, im Singpiel „Die Toni aus Wien“ ein weiteres Denkmal gefallen lassen, das allerdings kaum „dauernder als Erz“ genannt werden kann. Die unglückliche Liebe des Dichters zu der Schauspielerin Antonie Adamberger gibt der heldischen Angelegenheit den Vorwurf in Wiederholungsformen. Refordefolge, wie „Land des Lächelns“ und gar „Das weiße Köpf“, wird die „Toni aus Wien“ bestimmt nicht erreichen. Immerhin hat Rudolf Schaeke für die Inszenierung im Opernhaus das Mögliche aufgewendet, um eine sorgfältige Aufführung zu präsentieren. Emma Hainmüller (Titelrolle) und John Gläser (Körner) gewinnen in ihren Rollen bald die Sympathie des Publikums. Auch die Nebenrollen sind charakteristisch besetzt. — Das neue Singpiel von Robert Stolz „Wenn die kleinen Veilchen blühen“ wurde an dieser Stelle bereits von unserem Bremer Mitarbeiter besprochen. Ein Berliner Ensemble vermittelt tagtäglich im Neuen Theater dieses „Alt-Heidelberg“-Jahls in Bagdad in zu Dank verpflichtender Weise.

* Eine Goethe-Stätte im Nahetal. Auf seiner mineralogischen und geologischen Studien gewidmeten Reise von Wiesbaden an die Lahn im Juli 1815, in deren Mittelpunkt das Klei- und Silberbergwerk Holzhappel stand, hatte Goethe, wie er in den Annalen schreibt, „das Glück“, auf einer verlassen Halde, Kloster Arnstein schräg gegenüber, Tonstiefenplatten zu finden, die ihm das „Grundphänomen“ der Verwerfung der Ergänge vor die Augen führten. Dieser Platten brachte Goethe ein besonderes Interesse entgegen. Er zeigte sie dem Freiherrn vom Stein in Nassau, nahm sie dann mit nach Weimar, und verwahrte sie in seinem Studiennimmer, wo sie sich heute noch befinden. Es ist jetzt den Bemühungen von Amtsratsrat Dr. Mannes in Frankfurt a. M. gelungen, die Fundstätte, die sich unmittelbar neben dem Gasthaus am Westausgange von Oberhof a. d. Lahn befindet, festzustellen. Mitentscheidend war dabei ein Gutachten von Geheimrat Professor Dr.

dann weiter einspinnen. Das wird heute so erklärt, daß das Gedankenleben auch im Schlaf nicht völlig aussetzt, aber, da es keine Leitung über sich hat, unregelmäßig und ziellos verläuft, so daß eben die Unklarheiten und Unsinnigkeiten des Traums entstehen. Sehr häufig sind die Träume so lebendig, daß sie einem auch nach dem Aufwachen vollkommen in Erinnerung sind, ja, jeder Mensch hat Träume, an die er sich noch nach vielen Jahren ganz deutlich erinnert.

— Herbstferienverlegung. Mit Rücksicht auf die vom 25. bis 29. September in Wiesbaden stattfindende 92. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte hat sich eine Verlegung der Herbstferien in die Zeit vom 24. September (Schluß des Unterrichts) bis 7. Oktober 1932 (Wiederbeginn des Unterrichts) notwendig gemacht. Von der Änderung, die die schulaufsichtliche Genehmigung bereits gefunden hat, werden alle Schulen der Stadt betroffen, soweit für sie nicht ohnehin eine Sonderregelung bezüglich der Herbstferien besteht.

— Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Mittwoch-Vormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 Mark: 4596, 199 116, 281 873, 393 113. 5000 Mark: 8807, 45 733, 86 770, 105 905, 117 201, 3000 Mark: 10 045, 77 513, 78 099, 222 309, 260 620, 268 466, 336 866, 2000 Mark: 18 642, 42 310, 45 528, 74 890, 105 199, 149 254, 155 773, 186 488, 189 449, 196 793, 210 867, 223 582, 252 490, 255 262, 272 669, 277 279, 311 546, 343 113, 360 322, 347 811, 388 690, 398 109, 1000 Mark: 630, 7750, 13 788, 16 934, 26 456, 29 052, 45 222, 49 847, 51 914, 55 542, 56 879, 60 811, 71 423, 83 785, 111 674, 129 777, 129 889, 131 526, 145 485, 145 815, 150 806, 151 345, 162 560, 168 032, 178 250, 179 641, 181 404, 194 335, 195 066, 196 281, 198 496, 211 752, 223 959, 225 124, 227 199, 247 608, 253 886, 257 509, 293 780, 294 232, 295 282, 299 264, 300 799, 305 001, 306 418, 325 325, 342 242, 342 323, 347 001, 352 687, 368 717, 374 878, 380 365, 383 608, 395 548, 396 483. In der Nachmittagsziehung: 10 000 Mark: 320 894, 5000 Mark: 20 730, 58 789, 88 246, 240 944, 315 241, 3000 Mark: 2263, 67 877, 102 281, 138 154, 147 055, 189 518, 253 976, 281 169, 333 128, 340 624, 2000 Mark: 17 459, 16 619, 37 437, 70 403, 79 150, 112 277, 123 650, 131 266, 153 964, 155 061, 161 741, 171 054, 172 546, 220 176, 227 080, 260 434, 302 500, 313 020, 319 629, 337 683, 339 025, 359 592, 380 226, 391 604, 392 487, 394 636, 1000 Mark: 10 708, 12 529, 16 262, 27 764, 31 857, 32 996, 40 440, 56 708, 62 503, 66 302, 68 515, 69 506, 69 594, 71 103, 74 917, 77 307, 77 994, 78 452, 79 817, 81 394, 82 220, 89 006, 90 499, 90 674, 98 494, 103 212, 107 367, 111 617, 111 842, 114 122, 119 948, 121 214, 125 781, 147 828, 159 157, 187 755, 188 464, 192 220, 226 489, 238 262, 241 079, 244 740, 245 087, 248 374, 252 951, 255 343, 257 467, 268 082, 267 721, 272 991, 276 641, 278 199, 279 378, 283 890, 285 046, 308 724, 313 670, 36 551, 328 915, 329 291, 334 286, 40 853, 343 153, 345 953, 352 241, 353 836, 370 470, 381 952, 384 497, 385 038, 387 797. (Opne Gewähr.)

— Die beiden Wiesbadener Strandbäder waren zu Beginn dieser Woche — insbesondere am Dienstag, an dem 1800 Badegäste anwesend waren — recht gut besucht. Der bisher außerordentlich hohe Wasserstand des Rheins ist im Zurückgehen begriffen, so daß sich das Strandleben wieder voll entfalten kann.

— Erfolge Wiesbadener Bridgepieler in Berlin. In der ersten Veranstaltung des deutschen Bridgeverbandes im ABC-Bridgeklub in Berlin spielten die beiden Wiesbadener Spieler von Ende und Kornfeld die ersten 20 von den angesetzten 24 Händen ohne Fehler. In den letzten vier Spielen konnten die Berliner Bridgepieler den Vorsprung nicht mehr aufholen. Am besten schnitten Frau Hartog-Dr. Henje ab, die 780 Punkte plus buchen konnten. Der 1. Preis fiel mit 2140 Punkten an die Gäste. An dritter Stelle stand das Paar Dr. Hüpe-Gottschel, den letzten Platz belegten Kaufmann-Jacob. Turnierleiter war Kapitän Huning. Vermutlich wird sehr bald in Wiesbaden eine größere Veranstaltung des deutschen Bridgeverbandes stattfinden.

— Das Kurhaus im Schmud der Gladiolen. Am Freitag beginnt im Kurhaus das Fest der deutschen Gladiolen, bei dem sich die Räume des Kurhauses im Schmud Tausender von Gladiolen präsentieren werden. Die Schönheit dieser farbenprächtigen Blumen wird durch künstlerische Dekorationen vorgeführt werden. Die Mitarbeit der vereinigten Blumenhändler Wiesbadens sichert dem Fest eine glänzende Durchführung des reichhaltigen Programms. Am Freitag wird die Blumenhändler mit einem Tanztee auf der blumengeschmückten Terrasse des Kurhauses eröffnet, für Samstag ist ein Ball mit Blumenpolonäse und Illumination des Kurgartens vorgesehen. Am Sonntag, 20.30 Uhr, findet im Kleinen Saal die Prämierung der schönsten Gladiolenarten durch das Publikum statt. Am

Walter in Halle, der in seinem Werte: „Goethe als Seher und Erforscher der Natur“, die von Goethe der Halde entnommenen Steine abgebildet und beschrieben hat. Die Halde soll mit einem Erinnerungszeichen versehen werden.

Wissenschaft und Technik. Die sächsische Akademie der Wissenschaften hat dem a. o. Professor an der Universität Köln, Dr. Helmuth Piehner, einem gebürtigen Wiesbadener, in Anerkennung seiner Arbeiten zur Theorie und Geschichte des menschlichen Erkennens unter psychologischen Gesichtspunkten, den Avenarius-Preis der sächsischen Akademie der Wissenschaften verliehen.

Neue Aphoristik.

Von Max Havel.

Es gibt Frauen, die alles haben, nur nicht unrecht.

Als der Häklichkeit gefagt wurde, sie sei schön, glitt ein Schimmer von Schönheit über ihre Züge.

Die Vornehmheit eines Menschen zeigt sich auch darin, daß er die gemeinen, barbarischen Dinge des Lebens gar nicht sieht. Und so haben sie keine Gewalt über ihn.

Jorn entkräftet, Liebe stärkt. Empfindungen sind es, die unseren physischen Körper günstig oder ungünstig beeinflussen, ihn verjüngen oder alt machen.

Die Erde ist das Schaufenster Gottes.

Der erste Eindruck, den wir von einem Menschen gewinnen, ist der beste — auch wenn er der schlechteste ist.

Die Wunden, die du andern schlägst, Du selber wirst aus ihnen bluten —, Die Streiche deiner harten Kuten, Der Schmerz, den andern du erregst —, Du selber leidest sie auf Erden,

Montag wird ein Tanztee das Blumenfest beschließen, an diesem Tage können die Blumendekorationen zu vollstimmigen Preisen bestraft werden. Zum erstenmal werden die Vorzüge und Schönheiten der deutschen Gladiolen und ihre Verwendung als Schmuck- und Dekorationsblume in einem derart großen Rahmen gezeigt werden.

Wochenendfahrten ins Blaue. Das Weltreisebüro Kettenmayer arrangiert in Verbindung mit einem Mainzer Reisebüro eine neue Art von Wochenend-Ausflügen. Es handelt sich um eine zweitägige Autofahrt (am Sonntag und Montag) die wundervolle, lockende Ziele, aber kein bestimmtes Programm vorsieht. Die Mitreisenden fahren — von einem unsichtbaren Reiseleiter geleitet — ins Blaue. Sie geben der Fahrt mehr oder weniger selbst die Rote.

Gerienreise in die Schweizer Alpen. Am 21. August findet eine billige fünftägige Sonderfahrt nach der Schweiz statt. Die Reise führt zunächst über Karlsruhe—Basel—Bern nach Interlaken. Von hier aus werden Ausflüge unternommen an den Thunersee und zu den berühmten Beatushöhlen. Außerdem ein ganztägiger Ausflug über Lauterbrunnen (Trümmelbachfälle) nach Al. Scheidegg mit Besuch des Eigergletschers und nach Grindelwald. Die Rückreise erfolgt über Brienz (Brienzersee) — Brünigpass nach Luzern am Vierwaldstättersee. Die Reise wird gemeinsam von den beiden amtlichen Reisebüros der „Hapag“ und des „Lloyd“ ausgeführt.

Hohes Alter. Frau Clara Stiegler Wwe., Dambach 3, kann morgen, 12. August, in selten körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag feiern. Das Geburtstagskind ist seit über 50 Jahren treue Leserin des Wiesbadener Tagblatts. — Am Samstag, 13. August, wird Frau Witwe Franz Müller, Wiesbaden, Westendstraße 36, in geistiger Frische 90 Jahre alt. Ihr 80-jähriger Bruder Wilhelm Eisenbraun, Betriebsleiter i. R., wohnhaft in Hagen i. W., wird der Jubilarin persönlich seine Glückwünsche überbringen. Die beiden alten Leute sind gebürtige Wiesbadener und repräsentieren zusammen das städtische Alter von 170 Jahren.

Neues vom Frankfurter Zoo. Herr Generaldirektor Kaj-Jabbe machte vor einiger Zeit dem Zoo ein sehr wertvolles Geschenk: eine Mona- und eine Lotos-Meerzunge. Letztere gilt als große Seltenheit, für deren Stützung die Zooleitung besonders dankbar sein muß. Im Aquarium wurde eine Klapperschlange geboren.

Zu straff gespannt. In der Frankfurter Straße hatte der 54 Jahre alte Fuhrmann Wilhelm F. aus der Weilsstraße am Mittwochmittag einen eigenartigen Unfall. F., der ein Fuhrwerk mit Dünger fuhr, verlor unterwegs die darüber getriebene Kanne. Er versuchte nun, den Haltestrich, der über den vollbeladenen Wagen gespannt war, fester zu ziehen. Dieser straffte sich so sehr, daß der Strich jedoch nicht gewichen, er riß, ein Ende sauste durch die Luft und traf F. mit voller Gewalt auf den Kopf. Das Sanitätsauto brachte den Verletzten ins St. Josefs-Hospital.

„Lebensmüde.“ Das Waisenhaus, Platter Straße, teilt uns folgendes mit: Das Mädchen, von dem im Artikel in der Montag-Ausgabe die Rede war, ist keine Waise, ist auch nicht im Waisenhaus aufgewachsen, sondern von der Gefährdeten-Hilfsorga im Februar 1930 dem Hause überwiesen worden. Nachdem es im Jahre 1931 Dienststelle anwies und in zwei Stellen entlassen wurde, hat es, im Waisenhaus in der Küche angestellt zu werden, was ihm auch gewährt wurde. Der Grund für den unüberlegten Schritt ist darin zu suchen, daß dem Mädchen zum 15. gekündigt worden ist. Das Mädchen wird in den nächsten Tagen wieder aus dem Krankenhaus entlassen.

Lebensmüde. In der Nacht zum Donnerstag schnitt sich die 27-jährige ledige F. aus der Geisbergstraße in einem Unfall von geistiger Unmündigkeit die Pulsadern auf. Die Tat wurde noch rechtzeitig bemerkt. Die Lebensmüde wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Am Statistenjaun aufgesprungen. In der St. J. Straße turnte ein 11 Jahre alter Schüler an einem Gartenzaun. Beim Absteigen trat er fehl und stieß sich eine tiefe Eisenstange in den rechten Oberarm. Mit starkblutenden Fleischwunden brachte ihn das Sanitätsauto ins Städtische Krankenhaus.

Wiesbaden-Rambach.

Am Freitag, 12. August, feiert der Maurer Karl Becker 76. Geburtstag. Er ist zugleich 58 Jahre Mitglied des Männergesangsvereins Rambach, jetzt „Rambacher Sängereintung“.

Der du dein Schicksal selber prägst —
Und mit dem Maß, mit dem du wägst,
Mit dem wirst du gewogen werden!

Die Natur hat sich in Männliches und Weibliches geteilt. Sie marschiert getrennt, aber nur, um sich zu vereinigen.

Die Aufgabe jedes Menschen: die Vorfahren in sich zu überwinden, größer, besser und freier zu werden, als sie es waren.

Jeder Mensch ist so groß, als das Leben ihn für würdig erachtet, mit einem Schicksal beladen zu werden.

Das Leben hat Lieblingsschüler: es sind die Menschen, die es viel irren und viel leiden läßt. Sieh in ihre Gesichter, und du wirst darin die Güte lesen, die aus dem Verzicht geboren wird. Solche Menschen reifen langsam dem Siege zu.

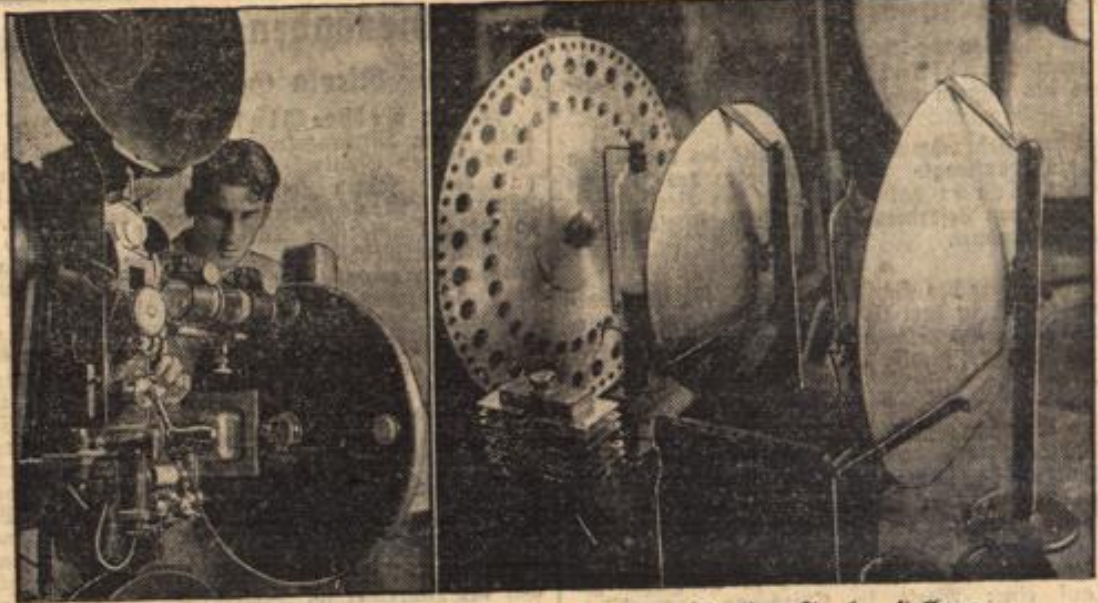
Weisheit aller Philosophie,
Die uns zu oft verlocken geht:
Zum Haß ist's immer noch zu früh,
Zur Liebe niemals zu spät.

Das Wesentliche an einem Menschen ist wortgemäß sein Wesen. Es muß überzeugen. Was du bist, rede so laut, daß ich nicht hören kann, was du sagst! Dieses Wort Emersons charakterisiert besser als jedes andere die menschliche Verlogenheit.

Jedes Gesicht:
Ein ungeschriebenes Gedicht!
Ein Leben, ließ's nur an:
Ein ungeschriebener Roman!
Jede Geburt: eines Dramas Beginn!
Jeder Tod: sein vollzogener Sinn!

Der Mensch? Er ist so edel, daß er das Staunen Gottes, und so gemein, daß er das Entzücken des Teufels erregt.

Der Mann stellt die Frau so hoch, daß sie dann nur noch herunterfallen kann.



Die neuesten Fernseh-Apparate für die Große Berliner Funkausstellung.

Links: Ein Kino-Fernseher, durch den Filme drahtlos gesendet werden können. Der Besitzer eines Empfängers hat so die Möglichkeit, Kino-Programme nach Wunsch im eigenen Heim zu sehen. — Rechts: Die Seele des Bühnen-Fernsehers: die Synchronisierungsanlage, durch die die Stromstöße des Senders mit den Belichtungs-momenten des Aufnahmeapparates in genaue Übereinstimmung gebracht werden.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Das Walhalla-Theater bringt den Ufa-Film über das Geheimnis des Ewig-Weiblichen: „Rund um die Liebe“ in drei Nachtvorstellungen am Donnerstag, den 11. Freitag, den 12. und Samstag, den 13. August, abends 10.45 Uhr. Mitwirkende sind Lilian Harvey, Willi Frisch, Camilla Horn, Brigitte Helm, Henning Borten, Emil Jannings, Hans Albers, Conrad Veidt, Eil Dager, Elisabeth Bergner und 20 weitere Stars. Hierzu ein Vortrag des Schriftstellers R. Kunde: „Im Zauber der Venus“.

* Ufa-Palast. Als nächstes Programm ab morgen Freitag bringt der Ufa-Palast Jan Kiepura in „Das Lied einer Nacht“. Jan Kiepura singt! Die bunte bewegte, stimmungsvolle Handlung hat die malerisch-gigantische Natur des sonnigen Südens zum Hintergrund. In weiteren Hauptrollen: Fritz Schulz, Magda Schneider, Otto Wallburg, Ida Wüst und andere mehr.

Aus dem Vereinsleben.

* Der Wetterwaldverein unternimmt am Sonntag, 14. August, eine Waldwanderung rund um Frauenstein. Abmarsch 7½ Uhr Bahnhof Dohheim.

Die Arbeitsmarktlage in Hessen und Hessen-Rassau.

Keine Besserung.

Frankfurt a. M., 10. August. Die Zahl der Arbeits-juchenden im Bezirk des Landesamtes Hessen ist nach der letzten Zählung am 30. Juli um rund 4500 auf 315 700 zurückgegangen. Dieser Rückgang ist aber nicht als eine Besserung des Arbeitsmarktes zu werten, da er überwiegend auf das Fortbleiben einer größeren Anzahl noch arbeitsloser Arbeitsjuchenden vom Arbeitsmarkt zurückzuführen ist, denen nach der Notverordnung vom 14. Juni 1932 die Unterstützung wegen Verneinung der Hilfsbedürftigkeit entzogen werden mußte. Aus dem gleichen Grunde hat auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in den beiden Unterstützungsarten diesmal erheblich stärker abgenommen als zuvor, und zwar ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenunterstützung um 5422 (in der ersten Julihälfte um 3060) auf 36 952, und die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenunterstützung um 8417 (2755) auf 71 975 gesunken. — Eine leichte Belebung hat der Arbeitsmarkt immerhin noch in der Landwirtschaft infolge der Erntearbeiten, im Nahrungs-mittelgewerbe, das für die Konsumverarbeitende eine größere Anzahl Arbeitskräfte, vorwiegend weibliche, aufnahm und in einzelnen Zweigen der Metallindustrie erfahren. Die Abnahme in den übrigen Berufsgruppen ist überwiegend aus dem oben erwähnten Grunde oder, wie im Gastwirtsgewerbe, durch vorübergehende kurzfristige Arbeitsaufnahme erfolgt. In Frankfurt a. M. anlässlich des Sängerbundes wie z. B. in Frankfurt a. M. anlässlich der Zahl der Arbeitsjuchenden gestiegen. — Von den 315 700 Arbeitsjuchenden erhielten 11,7 Prozent Arbeitslosen-, 22,8 Prozent Arbeitslosenunterstützung und 127 625 oder 40,4 Prozent Wohlfahrtsunterstützung. Im freiwilligen Arbeitsdienst waren am 30. Juli rund 14 400 Personen beschäftigt, das sind 4,6 Prozent der Arbeitsjuchenden. Im Laufe des Monats ist demnach die Zahl der Arbeitsdienstwilligen um rund 3100 = 21,8 Prozent gestiegen. Die restlichen nicht unterstützten Arbeitsjuchenden (rund 20 Prozent) sind zum Teil nicht arbeitslos, zum Teil befinden sie sich in der Wartzeit oder verfolgen ihre Ansprüche noch im Spruchverfahren.

Der 400. Geburtstag Wilhelms von Nassau.

Gepante Gedenksfeiern.

Dillenburg, 10. August. Am 24. April kommenden Jahres jährt sich zum 400. Male der Tag, an dem Wilhelm von Nassau-Dränien, der Befreier der Niederlande, auf der Dillenburg geboren wurde. In den Niederlanden rückt man aus diesem Anlaß zu großen Festlichkeiten. Aber auch das Nassauer Land will nicht abseits stehen, wenn es gilt, das Andenken eines seiner größten Söhne zu ehren. Verbindungen mit den führenden niederländischen Persönlichkeiten sind schon angeknüpft. Die Feiern in den Niederlanden werden im Monat April stattfinden, diejenigen im Nassauer Land Ende Juli. Dieser Termin wurde gewählt, um den Niederländern die Teilnahme an ihnen zu ermöglichen. In den ehemals oranischen Städten Dillenburg, Diez und Siegen werden bereits Gedenksfeiern vorbereitet. Unvergleichliche Besprechungen zwischen diesen drei Städten und holländischen Vertretern haben dieser Tage stattgefunden. Es steht fest, daß das offizielle Holland an den Nassauischen Feiern teilnehmen wird. Darüber hinaus rechnen man mit weiterer starker holländischer Beteiligung. Aus diesem Grunde plant auch der rheinische und der Nassauische Verkehrsverband eine zu Beginn des nächsten Jahres einsetzende erhöhte Verkehrsverbindung in Holland. Der Nassauische Verkehrsverband wird einen Führer in holländischer Sprache eigens für diesen Zweck herausgeben.

Was geschieht, wenn wir denken?

Die „Blitzschnelle“ der Gedanken: ein Irrtum.

Neue Forschungsergebnisse.

Eines der kompliziertesten und tiefsten Probleme, die die Menschheit seit Jahrtausenden, seit sie begann, über sich selber nachzudenken, dauernd beschäftigt, ist die Beziehung von Geist und Materie. Wenn auch eine letzte Erkenntnis dieser Dinge unmöglich ist, so ist es doch den exakten Naturwissenschaften gelungen, eine Reihe falscher und unsinniger Ansichten über den menschlichen Geist zu beseitigen und durch klare, begründete Vorstellungen zu ersetzen.

Die anatomische und physiologische Forschung hat gezeigt, in welchen Organen die einzelnen Phasen des Denkvorganges verlaufen, und welche Prozesse sich dabei abspielen. Zu den Eigenschaften, die man den Geistigen noch bis vor 90 Jahren zuschrieb, gehört vor allem die „Zeitlosigkeit“. Zwar wurde man schon, daß die sinnlichen und geistigen Erregungsprozesse durch die Nerven fortgeleitet werden, aber noch der große Physiologe Johannes Müller glaubte, daß die Erregungsfortpflanzung mit unendlich großer Geschwindigkeit geschehe. Erst Helmholtz wies durch ein sehr einfaches und gentiles Experiment die Unhaltbarkeit dieser Anschauungen nach. Wenn man einen Nerven an einer bestimmten Stelle elektrisch reizt, so geraten die zu ihm gehörigen Muskeln in Zuckung. Helmholtz zeigte nun, daß die Zeit, die zwischen dem Moment der Reizung und der Zuckung vergeht, desto länger ist, je größer die zwischen Reizstelle und Muskel liegende Nervenstrecke ist.

Im normalen menschlichen Leben liegen aber die Verhältnisse nicht so einfach wie bei diesem Experiment; alle unsere Empfindungen und Handlungen, unser Denken und Wollen beruhen auf Erregungsprozessen, die ähnlich wie der elektrische Strom im Draht, die Nervenfasern durchströmen; aber der Weg, auf dem sich die Erregung fortpflanzt, ist viel komplizierter, und die Geschwindigkeit dieses Prozesses wird von mehreren Umständen beeinflusst. Unser ganzes Nervensystem entspricht einem verwickelten und groß angelegten elektrischen Schaltwerk: die Leitungsdrähte sind die Nervenfasern, während die Aufgabe der zentralen Umschaltung von dem Gehirn und Rückenmark liegenden Nervenzellen übernommen wird. Ein Teil der Leitungsdrähte führt den Erregungsstrom von außen dem zentralen Amt zu, — mit anderen Worten: Empfindungsnerven, — andere wieder, die Bewegungsnerven, übertragen die Befehle unseres Zentralnervensystems den Muskeln. Alle Erregungsvorgänge, die im menschlichen Leben ablaufen, müssen auf ihrem Weg von der Ausführsstelle bis zum Erfolgsorgan eine verwickelte große Zahl von Umschaltungen passieren; selbst die einfachste unwillkürliche Bewegung, der Reflex, erfolgt nur auf dem Umweg über die Rückenmarkszellen. Der Umschaltungsprozess spielt sich in den mikroskopischen Fasern innerhalb der Nervenzelle ab; er braucht eine gewisse Zeit, so daß die Geschwindigkeit, mit der ein Reflex abläuft, nicht bloß von der Länge der Nervenbahn, sondern auch von der Zahl der Schaltstationen abhängig ist.

Noch komplizierter sind die bewußten und willkürlichen Vorgänge, die an die Großhirnrinde gekettet sind. Unsere Großhirnoberfläche stellt bekanntlich kein regelloses Durcheinander von Windungen und Furchen, sondern eine „Landkarte“ mit scharf abgegrenzten Bezirken dar; für viele bewußte Empfindungen und Tätigkeiten hat man auf dieser Karte genau und eindeutig lokalisierte Zentren gefunden. Außerdem gibt es dann noch übergeordnete Gebiete, sogenannte „Assoziationszentren“, in denen die Zusammenfassung und gedankliche Verarbeitung der Sinnesindrücke erfolgt. Bei ganz bestimmter Begabung, zum Beispiel musikalischer, sind dann ganz bestimmte Windungen stärker ausgebildet. In der Großhirnrinde sind 25 Milliarden von Nervenzellen, das heißt 25 Milliarden isolierte Schaltstationen enthalten, die bei allen bewußten Handlungen und bei allen Gedanken in verschiedenster Weise in Tätigkeit geraten. Man kann mit Sicherheit sagen, daß die Schwierigkeit und „Tiefe“ eines Denkfalles der Zahl von Großhirnzellen und -zellen entspricht, die am Zustandekommen des Gedankens beteiligt sind.

Es ist daraus ohne weiteres verständlich, daß die Schnelligkeit, mit der wir denken, außerordentlich verschieden sein kann. Wenn wir einem Menschen vorschreiben, er solle, sobald er ein bestimmtes Lichtsignal aufblitzen sieht, eine ganz bestimmte Bewegung ausführen, so handelt es sich hierbei um einen außerordentlich einfachen Denkvorgang. Die Zeit, die zwischen dem Aufleuchten des Signals und der vorgeführten Bewegung verstreicht, bezeichnet man als „persönliche Reaktionszeit“. Sie läßt sich durch Training verkürzen, und die Reaktion läuft desto schneller ab, je mechanischer und „dankloser“ der Mensch sie vollzieht. Diese einfachsten Denkvorgänge laufen im Nervensystem mit einer Geschwindigkeit von 250 Kilometer pro Stunde ab, so daß man also keineswegs von einer „Blitzschnelle des Gedankens“ sprechen kann.

Dr. H. Albert

Die Verfassungsfeier in Wiesbaden.

Goethe und der deutsche Einheitsgedanke.

Die aus Anlaß des Verfassungstages veranstaltete akademische Feier, zu welcher der Regierungspräsident besonders eingeladen hatte, fand auch diesmal in der üblichen Weise um 11 Uhr vormittags im großen Saal des Kurhauses statt, wo sich die Spitzen der Behörden, die Vertreter der Staats- und Kommunalverwaltung, sowie zahlreiche geladene Gäste eingefunden hatten. Stand der vorjährige Verfassungstag im Zeichen des großen Staatsmannes Freiherr von und zum Stein, so bot Goethes 100jähriger Todestag in diesem Jahre Anlaß, Bedeutung und Weisheit dieses Großen, der ja nicht nur als Dichter, sondern auch als Staatsmann mit universellem Geist und menschlicher Anteilnahme die kulturelle und politische Entwicklung seines Zeitalters beeinflusste und mit seinem Lebenswerk auch für unsere Tage noch von nachhaltiger Bedeutung ist, in den Vordergrund der Feier zu stellen. Die Festrede war Dr. Wolfram Walchmidt übertrugen worden, der Goethe als einen Vorläufer des deutschen Einheitsgedankens feierte. Als man vor 13 Jahren die Nationalversammlung zur Schaffung einer neuen Verfassung einberief, um aus dem Chaos zur Ordnung und zu einem legitimen Zustand zurückzuführen, wählte man nicht zufälligerweise Weimar, als Ort der Beratung. Denn die neue Verfassung sollte aus jenem Geiste sittlicher Freiheit und sittlicher Verantwortung geboren werden, der das Zeitalter unserer großen Klassiker auszeichnete. Aus dem Zusammenbruch des Deutschlands der Vorkriegszeit, das wirtschaftlich und militärisch so groß und stark dastand, sollte das Wesentliche, das geistige Deutschland mit seinen Idealen hinübergerettet werden. Und vielleicht spielte noch eine zweite Erwägung mit. Karl August, der fürstliche Freund und Gönner unseres großen Dichters Goethe, ist einer der ersten deutschen Fürsten gewesen, der seinem Volke eine freiheitliche Verfassung gab, und zwar ohne jeden äußeren Zwang, ja sogar trotz der Bedenken und Drohungen der benachbarten, absolutistisch gesinnten Staaten. An dieser Entwicklung der Dinge hat auch der weimarische Staatsminister Wolfgang von Goethe einen bedeutsamen Anteil gehabt.

Was uns Goethe als Künstler bedeutet, das ist in diesem Goethe-Jahr in zahllosen Vorträgen und Festreden gezeigt worden. Aus der Gärung seiner Jugend, der großen Sturm- und Drangperiode, hat sich Goethe als Dichter in Weimar zu Maß und Harmonie im Sinne des klassischen Altertums emporgerungen. Goethes Bedeutung als Wissenschaftler, als Geologe, Botaniker, Optiker wurde ebenfalls eingehend gewürdigt, obwohl hier gelegentlich die Kritik einsetzte. Aber trotz aller nachweisbaren Irrtümer Goethes blieb doch als Endergebnis der naturwissenschaftlichen Studien, der großen Gedanke einer langamen, ruhigen Entwicklung bestehen. Goethe hat diesen Entwicklungsgedanken viel tiefer erfaßt, als es später Darwin tat. Goethe vertrat die Geschichte der Natur gänzlich von der Geschichte der Menschheit zu trennen. Die etwa 6000 Jahre, die uns bekannt sind, bedeuten ihm nur ein kleines Segment aus dem ungeheuren Radius eines Jahrmillionen umfassenden, kosmischen Geschehens.

In der Tat dachte und fühlte der Staatsmann Goethe genau so wie der Dichter und Wissenschaftler Goethe. Seiner amtlichen Aufgabe widmete sich der Staatsmann Goethe mit einer geradezu selbstlosen Hingabe. Wie wäre es auch anders denkbar bei einem Genie, das keine Schranken kannte, und dessen Vielseitigkeit nur mit der der großen Renaissance-Menschen verglichen werden kann. Als Künstler betraute Goethe den Staat als ein Kunstwerk, dessen Ausbau er sich zur Aufgabe stellte. Der Staatserhaltende Wille war ihm maßgebend und für ihn leuchtete er sich mit dem ganzen Ernst seiner Persönlichkeit ein. Der Herzog nahm ihn mit der Würde eines Geheimen Legationsrates in sein Ministerium auf, und seine geheimen und offenen Feinde sorgten dafür, daß er sich die Sache nicht allzu leicht machte. Mit welchem Eifer stürzte sich Goethe in die Staatsgeschäfte! Er wühlte in vergessenen Akten herum, daß der Staub aufwirbelt. Er leht die seit Jahren brachliegenden Bergwerke von Almenau in Betrieb, er leitet den Wegebau des Landes, er kümmert sich um das Feuerlöschwesen, ja er hat sogar das Ausheben der Rekruten zu befehlen, und es wirkt dabei erschütternd, wenn wir hören, daß er die schönsten Szenen seiner Iphigenie auf Papier wühlte, während er gleichzeitig die Größenmasse der ausgeschobenen jungen Burken notiert. Seine Ernennung zum Kriegsminister bringt ihn dann ganz ins politische Fahrwasser und während des Ringens zwischen Österreich und Preußen reißt in seinem Geiste ein Plan, der in der Zeit der Kabinettskriege und der dynastischen Familienpolitik ganz vereinzelt daheilt und den Beweis liefert, daß Goethe auch als Staatsmann ein seinerzeit vorausseilendes Genie war. Er entwirft nämlich den Plan eines Staatenbundes, der zunächst Mitteldeutschland umfaßt, vor allen Dingen Thüringen, das grüne Herz Deutschlands. Dieser Grundgedanke bedeutet nichts anderes als eine Zusammenfassung aller deutschen Kräfte zu einer höheren, einer nationalen Einheit. Hier wird eine Idee hingeworfen, die erst viel später von Männern wie Stein und Hardenburg aufgegriffen wurde. Hier eröffnet sich eine weltgeschichtliche Perspektive, die über den deutschen Bund und über Bismarck zum neuzeitlichen, zentralistischen Staat führt.

Goethe hat auch als Zeitgenosse jenes politischen Ereignisses erlebt, das, wie kein zweites, von einschneidender Bedeutung für die Geschichte Europas wurde, nämlich die französische Revolution. Daß Goethe sie nicht billigte, versteht sich seiner zeitigen Einstellung nach von selbst. Aber er stand ihr doch nicht so verächtlich gegenüber, wie man meistens annimmt. Im Gegenteil, sie wirbelt soziale Probleme in ihm auf. Er will dem bedrückten Bauernstand helfen. So radikal hat seine, dem Ministerium vorgelegten Pläne, daß er die großen Güter zerhauen möchte, um sie an die Arbeiter und die Bauern zu verteilen.

Wie falsch die Vorstellung von dem jungen, Hofmann Goethe ist, geht daraus hervor, daß er auf Reisen durch das Land stets Fühlung mit dem Volke suchte, um es verstehen zu lernen. Während aber Klopstock, Herder, Fichte und Schiller für die neue Freiheits-Idee schwärmen, mahnt Goethe zur Besonnenheit. Damals prägt er das tiefe Wort: Willst Du viele befreien, so wag es, vielen zu dienen. Einmal ist Goethe mit der Revolution in unmittelbare Berührung gekommen. Es war anläßlich der Campagne in Frankreich 1792. Am Abend der Kanonade von Valmy, die mit einer regellosen Flucht des legitimistischen Heeres endete, sagte Goethe zu den Offizieren die bekannten Worte: Von hier aus geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus, ihr könnt sagen, ihr seid dabei gewesen. Dieser Anspruch ist oft mißverstanden worden. Er kann nur das Eine bedeuten: Hier hat ein Volk, getrieben von einer Idee, ein bezahltes Söldnerheer in die Flucht geschlagen. Was Goethe hier als Seher erschaute, wurde später von Männern wie Stein, Hardenberg in die Tat umgesetzt. Goethe hat sein Urteil über Napoleon erst nach der Schlacht bei Leipzig revidiert und zwar in einer Gelegenheits-Dichtung. Die Berliner Hofbühne ließ ihn durch

Illfand bitten, zum Einzug des Königs von Preußen ein Festspiel zu schreiben. Goethe schrieb es in dem kleinen thüringischen Badeort Berla, der heute wieder, es ist eine merkwürdige Schicksalsverbindung, in aller Munde kam, da sich in ihm das Ehrenmal für die Toten des Weltkrieges erheben soll. Das Stück heißt des Epimenides Erwachen. Epimenides ist niemand anders, als der erwachende Goethe, es ist gleichzeitig auch das erwachende Deutschland. Da heißt es z. B.: Mancherlei hast Du veräußert, statt zu handeln, hast geträumet, statt zu denken, hast geschwiegen, solltest wandern, bliebest liegen. In Wiesbaden traf Goethe die Nachricht vom Sturze Napoleons bei Waterloo und kurz darauf ereignet sich eine flüchtige Begegnung mit dem Manne der neuen Zeit, dem Freiherrn vom Stein. Es ist im Kölner Dom. Ernst Moritz Arndt, der Begleiter Steins, wie sie unter dem sterbenden Pfeiler Goethe erblicken. Und Goethe rührt an Stein, daß er ihm hellere Blide in die neue Welt verbannte. Statt der erhofften Freiheit trat in Deutschland die schlimmste Reaktion ein. Und nun steht Goethe die ersten Burdenschaften entgegen. Im Jahre 1817 ziehen im Oktober 500 Studenten von Eisenach hinauf zur Wartburg. Vor ihnen her flatterten zum ersten Male die Farben Schwarz, Rot, Gold. Aus der Knechtschaft Nacht, durch blutigen Kampf, zum goldenen Tage der Freiheit. Das war der Sinn dieser Farben. Ein Sinnbild der erstrebten deutschen Einheit. Goethe hinterließ dem deutschen Volke sein Testament in Gestalt des Faust 2. Teil. Eine Fülle staatsmännischer Weisheit hat er auch hier einfließen lassen. Ich erinnere nur an die Erfindung des Papiergeldes. Wie hier Goethe eine Inflation schildert, das wirkt wie eine Prophezeiung der Zustände, die wir 1923 durchgemacht haben. In den allegorischen Gruppen des Mummenschanzes baut G. die ganze Struktur des Staates auf. In der Mitte des Juges schreitet der Elefant, der von der Klugheit geleitet wird. Angeleitet an ihn wandeln links und rechts Furcht und Hoffnung, die größten Menschenfeinde, weil sie die Tatkraft lähmen.

Die Klugheit soll den Elefanten, das heißt die große Masse des Volkes zwischen den beiden Extremen im Sinne

Eine achtköpfige Räuberbande verhaftet.

40 Einbrüche, etwa 20 räuberische Überfälle.

— Frankfurt a. M., 10. Aug. Der wegen Ermordung eines Feldschützen in Kalbach im September 1931 jetzt 14 Jahre Zuchthaus verbüßende 28jährige Former Emil Lorenz aus Frankfurt hat, wie Kriminalkommissar Denike jetzt in langwöchigen Ermittlungen festgestellt hat,

mit sieben anderen Raubgefeilen und deren Ehefrauen im Laufe der letzten drei Jahre eine Unmenge Einbrüche und Raubüberfälle in Frankfurt und Umgebung verübt.

Als Helfer und Mittäter kommen noch viele andere Personen in Frage, da die Affäre erst in ihren Anfängen steht. Lorenz, der Urheber und Anführer aller Untaten, war stets räuberhauptmännisch gekleidet: an dem Leibriemen trug er drei stets geladene Revolver, ein Seitengewehr, Dolche, Sägen, Drahtseile, Sperrhaken. Er plünderte vor allem Lebensmittelgeschäfte in den Vororten aus und schloß rücksichtslos auf jeden Gegner, schonte auch seine Genossen nicht, wenn diese sich weigerten, an einem Raubzuge teilzunehmen. Wiederholt verkleidete er sich als Nachtwächter und führte dann in dieser Maske Einbrüche aus. Die Bande durchbrach Mauern, stieg von Dächern aus in die Geschäfte ein, sie beraubten Hühnerfarmen und Schafherden. In Neu-Isenburg schloß sie sämtliche Rot- und Silberfische einer Zuchtfarm ab und verlaufen die Fische. Mehrere Geschäfte wurden drei und vier mal nacheinander ausgeplündert.

Unverhört ist die Brutalität, mit der die Bande bei Überfällen, selbst am helllichten Tage, vorging. Bei Unterlieberbach hatte sie mit den Bauern, als sie überfallen wurde, ein förmliches Feuergefecht. — Man schloß bei Neu-Isenburg auf eine wehrlose Frau. Auf der Badenhäuser Landstraße hielten die Räuber am 28. Juli 1931 ein Auto an und schossen den Führer mit drei Schüssen nieder. Die Ausplünderung des Wagens wurde rechtzeitig vereitelt. — Bei Unterlieberbach rief Lorenz am Tage zuvor einen Knecht, der die Flucht ergriß, mit einem Seitengewehr nieder. Geraubt wurden dem Knecht 2,30 Mark und eine silberne Taschenuhr. — Bei Braunheim überfiel man abends einen 70jährigen pensionierten Lehrer, misshandelte ihn schlimm, als er sich wehrte und raubte ihm die Uhr. Mit Wut konnte Lorenz von seinem Genossen von einem Nord an dem alten Mann verhindert werden. Die Uhr nahm er dem Opfer ab.

Das ist vorerst nur ein erster Auszug aus dem langen, langen Sündenregister dieser Räuberbande. Die Untersuchung befindet sich erst in den Anfängen, da die Verbrecher noch das Geständnis vieler Schandtaten in Aussicht gestellt haben.

Späte Reue.

Ein Landstreicher gesteht drei Morde ein.

— Bamberg, 10. Aug. Dieser Tage wurde auf der Landstraße ein 57jähriger Landstreicher aufgefunden, der vor Erschöpfung nicht mehr weiter konnte. Die Behörden veranlaßten seine Überführung in das Krankenhaus in Boppart. Hier hat er jetzt kurz vor seinem Tode dem Arzt und einem evangelischen Pfarrer gestanden, mehrere Raubmorde auf dem Gewissen zu haben, denen drei Personen zum Opfer gefallen seien. In einem Fall habe er 600 Mark, in einem anderen Fall nur 30 Mark erbeutet. Da der Landstreicher starb, ohne umfassend Einzelheiten angegeben zu haben, war die Behörde auf sich selbst angewiesen. Nach umfangreichen Ermittlungen gelang es, einen Mord zu klären. Im August 1930 war bei Greifswald der Dachdecker Paul Augustin aus Frankfurt a. d. Oder mit schweren Schußverletzungen aufgefunden worden, denen er bald darauf erlag. Dem Mörder waren 30 Mark in die Hände gefallen. Die Kriminalpolizei ist nun fieberhaft bemüht, Licht in die beiden anderen Morde zu bringen. Es handelt sich um einen im Februar 1929 bei Oppeln und einen im Juni 1930 in Ostf. begangenen Mord.

einer gemäßigten Politik leiten. In seinem 80. Lebensjahre hat Goethe noch die Anfänge des modernen Verkehrs, das erste Aufblühen der Industrie erlebt. Er sieht von den Neubauten des Bremer Hafens und von der Eindeichung des Schwemmlandes an der Wesermündung. Und da schaut der hundertjährige Faust, der niemand anders ist als der greise Goethe, wie in einer Vision, das Deutschland der Zukunft, jenes stolze Deutschland der Industrie und des Handels, dessen Ozeanriesen die Meere durchkreuzen. Er sieht das moderne Unternehmertum voraus, ahnt es in seiner Größe und auch in seiner Schuld. Er sieht voraus, wie die Riesenbetriebe die kleinen Existenzen zermalmen. Er zeigt das an der Idylle von Philemon und Baucis, die der neuen Zeit nicht weichen wollen. Goethe weist zum Schluß auf ein Millionen-Volk, das seinen Platz hat, das nach Land hungert. Es schafft sich Raum durch seine Arbeit, es gräbt Kanäle, Sumpf und Dünen werden in fruchtbares Land verwandelt, Siedlung reiht sich an Siedlung. „Soll ein Gewimmel möcht ich sehn, auf freiem Grund mit freiem Volk zu sehn“. Hier hat Goethe klar erkannt, das deutsche Volk kann niemals untergehen. Seine Meinung über Deutschland hat er deutlich in einem Gespräch mit dem Professor Liden ausgedrückt: „Glauben Sie ja nicht, daß ich gleichgültig wäre gegen die großen Gedanken Freiheit, Volk, Vaterland. Nein, diese Ideen sind ein Teil unseres Wesens und niemand vermag sie von sich zu werfen. Ich halte den Glauben an Deutschlands Zukunft so fest wie Sie.“

Wir müssen von Goethe lernen, alles Trennende und allen Zwist zu vergessen und nur noch deutsch empfinden und deutsch handeln. Seit einig, rief Goethes großer Freund Schiller seinen Volksgenossen zu. Das einzige Volk von Brüdern, das ist das Deutschland der Zukunft, an das wir mit Goethe und Schiller glauben.

Die mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen klangen in einem Hoch auf die deutsche Republik, unser aus tausend Wunden blutendes deutsches Vaterland aus. Die Kurfürstin, die unter Leitung von Kapellmeister Herbert Albert die Feier mit Richard Wagners „Faust-Overture“ eingeleitet hatte, spielte das Deutschlandlied, das lebend von allen Teilnehmern mitgesungen wurde. Franz Liszts klanggewaltige sinfonische Dichtung „Lasso lamento e trionfo“ bildete den stimmungsvollen Ausklang der Feier.

Verbotene Devisengeschäfte.

Mit 100 000 Mark nach der Schweiz geflüchtet.

Kassel, 10. Aug. Der Devisenüberwachungsstelle beim Landesfinanzamt Kassel ist, wie erst jetzt bekannt wird, vor einiger Zeit die Aufführung einer großen Devisenschlebung gelungen. Zwei Kaufleute aus Leipzig hatten sich eine 21jährige Stenotypistin aus Leipzig engagiert, mit der sie zunächst eine Reise in die Schweiz antraten. Dort wurden in größtem Ausmaß deutsche Wertpapiere angekauft, die dann nach Deutschland eingeschmuggelt wurden. Gemeinsam traten die drei Personen darauf eine Rundreise durch zahlreiche deutsche Großstädte an, in denen sie die in der Schweiz aufgekauften Wertpapiere an den Mann zu bringen suchten. In jeder Stadt wurde das junge Mädchen, wohlweislich mit Ausweispapieren versehen, in ein Privatbathaus geschickt, um dort die Wertpapiere zu verkaufen. Da es sich um marktgängige Papiere handelte, wurden sie auch ziemlich verkauft. Die ersten Geldbeträge wurden von den vor dem Bankhaus wartenden beiden Kaufleuten sofort in Empfang genommen. Die Kaufleute reisten dann sofort weiter, während das junge Mädchen noch ein oder mehrere Tage in der betreffenden Stadt verblieb, um nicht durch die plötzliche Abreise aufzufallen. In Kassel hatte die Bande das gleiche Manöver durchgeführt. Dem Bankhaus, das die Wertpapiere eingekauft hatte, waren jedoch nachträglich Bedenken gekommen, und als die benachrichtigte Devisenüberwachungsstelle eingriff, traf sie nur noch das junge Mädchen an, das sofort in Haft genommen wurde. Den eigentlichen Devisenschlebern ist es aber gelungen, nach der Schweiz zu entkommen. Ihre Personalien stehen fest. Hinsichtlich des Umfangs der Schlebungen — der Erlös der Wertpapiere ist in deutscher Währung auch ins Ausland geschafft worden — ist man bis jetzt nur auf die Angaben der verhafteten Gehilfin der Devisenschleber angewiesen. Danach dürften die ins Ausland verschobenen Beträge weit über 100 000 Mark betragen.



Die Einweihungsfeier des Lillenthal-Denkmal in Berlin.

Die beiden Mitarbeiter Otto Lillenthal bei der Feier vor der neuen Denkmalsanlage. Links: Gustav Lillenthal, der Bruder des Toten, rechts: Der Monteur Benlich. Für den Bionier des Segelfluges, Otto Lillenthal, wurde in Berlin-Lichterfelde an jener Stelle ein Denkmal eingeweiht, an der einst Lillenthal in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts seine ersten Flüge vollführte.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Für 1500 Mark Rauchwaren erbeutet.

= Höchst, 10. Aug. In der vergangenen Nacht wurde in einem Zigarrengeschäft ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt, wobei den Dieben für zirka 1500 Mark Rauchwaren in die Hände fielen. Die Einbrecher waren mit Nachschlüsseln durch die Haustür in den Hausflur gekommen, von wo aus sie mit Gewalt die Türöffnung zu dem Zigarrengeschäft durchdrangen. Sie scheinen mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut gewesen zu sein. Bisher fehlt noch jede Spur von den Tätern.

15 800 Dollar im Strumpf.

= Frankfurt a. M., 11. Aug. Die Frankfurter Kriminalpolizei nahm am Mittwoch einen 53jährigen Amerikaner, der in seinem Strumpf nicht weniger als 15 800 Dollar verborgen hielt, fest. Der Mann war vor 16 Jahren nach Amerika von Deutschland ausgewandert und hatte sich als Steinmetz ein ansehnliches Vermögen erobert. Vor einem halben Jahre reiste er mit der „Europa“ nach Deutschland und besuchte nacheinander die Städte Bremen, Hamburg und Berlin. Seit vier Wochen weilt er in Frankfurt und sucht durch Zeitungsanzeigen eine Frau. Es haben sich auch zahlreiche Frauen und noch mehr junge Mädchen gemeldet, deren Bilder zum größten Teil im Besitze des Mannes sind. Eine Heiratschwindelerei konnte ihm nicht nachgewiesen werden. Er wurde lediglich aus dem Grunde festgenommen, weil er sich gegen die Devisenordnung vergriffen haben soll, da er das Geld nicht angemeldet hatte.

Das Opfer eines Verkehrsunfalls.

= Frankfurt a. M., 10. Aug. Der bei dem Automobilzusammenstoß an der Babenhäuser Landstraße am vergangenen Sonntag schwer verletzte Herr Hedemann aus Düsselhof, der einen doppelten Schädelbruch erlitten hatte und nach dem Offenbacher Krankenhaus geschafft worden war, ist gestern Abend dort seinen Verletzungen erlegen. Im Befinden der übrigen bei dem schweren Automobilzusammenstoß verletzten Personen ist durchweg eine leichte Besserung festzustellen.

Das Sprengstoffattentat in Mülheim.
Sieben Verhaftungen.

= Frankfurt a. M., 10. Aug. Aus Mülheim a. M. erfahren wir, daß die Aufklärung des Attentats auf das Arbeitsamt in Mülheim kurz bevor steht. Gestern sind nicht weniger als 7 Personen in der Angelegenheit verhaftet worden. Die Verhafteten werden zur Zeit vernommen.

Frankfurter Chronik.

= Frankfurt a. M., 10. Aug. Ein 26jähriger junger Mann bestahl seinen im Saargebiet wohnenden Vater um 16 000 Franken und machte mit dem Gelde eine Spritztour nach Frankfurt a. M. Der benachrichtigte Fahndungsdienst der Frankfurter Kriminalpolizei konnte den Ausreißer fassen, obwohl er einen falschen Namen angab und noch 13 270 Franken und 250 Mark sicherstellen. — Der langjährige Direktor der Sternwarte Prof. Dr. Martin Brendel feiert am 12. August seinen 70. Geburtstag. Brendel hat als Planetenforscher internationalen Ruf. Seinen Bemühungen gelang es auch, daß das Internationale Planeten-Forschungsinstitut seinen Sitz in Frankfurt erhielt. Brendel war auch der erste, der vor 30 Jahren in Nordnorwegen das Polarlicht fotografierte. Der greise Gelehrte verbringt seinen Lebensabend seit einigen Monaten in Freiburg i. B. — Herr Generaldirektor Kay-Jahde machte vor einiger Zeit dem Zoo ein sehr wertvolles Geschenk: eine Mona- und eine Lotos-Meerlele. Letztere gilt als große Seltenheit, für deren Stiftung die Zoo-Direktion besonders dankbar sein muß. Im Aquarium wurde eine Klapperchlange geboren. Das Tierchen zeigt am Schwanzende schon das hornartige Gebilde, das später einmal die Klapper tragen wird, die sich bekanntlich erst im Laufe der Zeit entwickelt. — Am Dienstagmittag trat unter Führung von M. Schuler-Reims eine Gruppe französischer Lehrer in Frankfurt ein, die als Gäste des Frankfurter Lehrervereins vorausschicklich bis Montag in Frankfurt bleiben werden.

Kreistag des Kreises Groß-Gerau.

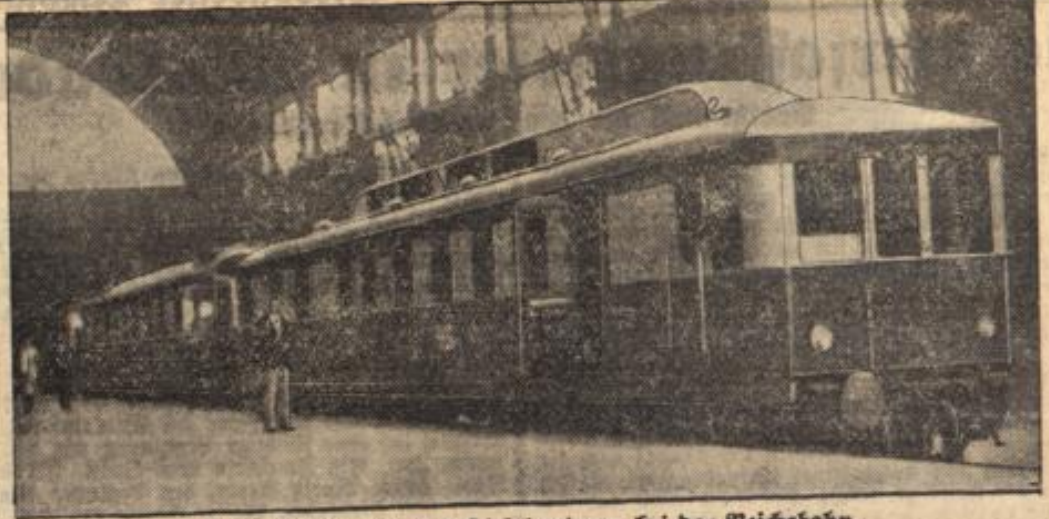
= Kellertbach, 10. Aug. Der Kreistag des Kreises Groß-Gerau hielt gestern eine öffentliche Sitzung ab. Zu Beginn der Sitzung wurde die drohende Stilllegung der Glanzhaffwerke in Kellertbach debattiert. Die Kreisdirektor Dr. Winger mitteilte, hat das Kreisamt bereits mit der Fabrikleitung verhandelt und erreicht, daß ein Teil der Belegschaft weiter beschäftigt wird. Der Kreisvoranschlag für 1932 wurde gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Die Zuschüsse an die notleidenden Gemeinden, die nicht mehr in der Lage sind, die Wohlfahrtslasten aus eigenen Mitteln aufzubringen, wurden auf Antrag der SPD. von 30 000 Mark auf 80 000 Mark erhöht. Eingehend debattiert wurden die durch das Hochwasser im Kreise Groß-Gerau angerichteten Schäden.

Blutatt aus verwehrter Liebe.
Der Täter erschießt sich selbst.

= Koblenz, 11. Aug. Aus verwehrter Liebe feuerte am Mittwochabend auf der Moselbrücke in Gils ein aus Koblenz gebürtiger Mann auf eine Witwe mehrere Schüsse ab. Die Frau wurde so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Durch die Schüsse wurde auch ein die Brücke passierendes Brautpaar leicht verletzt. Als der Mann sah, was er angerichtet hatte, schoß er sich eine Kugel in den Kopf, die seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Eine Jugendherberge durch Feuer zerstört.

= Dillenburg, 10. Aug. Durch ein nächtliches Großfeuer ist die Jugendherberge „Rühbude“ im Kreis Wittgenstein völlig niedergebrannt. Das Feuer war erst bemerkt worden, als die Herberge in hellen Flammen stand und die 30 dort übernachtenden Wanderer in höchster Lebensgefahr schwebten. Zwei Wanderer, die im oberen Stockwerk schliefen, konnten sich nur durch einen Sprung aus dem Fenster retten und zogen sich erhebliche Verletzungen zu, jedoch die Aufnahme im Krankenhaus finden mußten. Die gesamte Einrichtung der Jugendherberge, darunter 80 Betten, wurden ein Raub der Flammen. Vom Feuer vernichtet wurde ferner ein mit der Herberge verbundenes Ökonomiegebäude. 30 Wagen Heu und landwirtschaftliche Maschinen wurden ebenfalls eine Beute des wütenden Elements. Die Entstehungsurache steht noch nicht fest.



Neue Triebwagen mit Dieselmotoren bei der Reichsbahn.

Einer der neuen Dieseltzüge. Der Kontraktlampf mit Auto und Flugzeug befährt die Reichsbahn in ihren Versuchen, den Verkehr nach Möglichkeit immer mehr zu beschleunigen. Auf der Strecke Frankfurt a. M. — Wiesbaden und Frankfurt a. M. — Darmstadt wurden neue Dieseltzüge eingesetzt, die aus einem Trieb- und einem Beiwagen bestehen, die zusammen 100 Personen aufnehmen können. Ein 12-Zylinder-Dieselmotor von 410 PS ermöglicht eine Geschwindigkeit von 90 Stundenkilometern.

Politischer Zusammenstoß.

= Königsstädten (Starckenburg), 10. Aug. Zu einem politischen Zusammenstoß kam es in der vergangenen Nacht zwischen Angehörigen verschiedener politischer Richtungen. Dabei hat der Nationalsozialist Kaumann auf den Arbeiter Ludwig Daum zwei Schüsse abgegeben, durch die dieser schwer verletzt worden ist. Die Polizei berichtet zu der Schießerei in Königsstädten: Ein SA-Mann aus Groß-Gerau, der mit seinem Fahrrad durch Königsstädten kam, wurde dort von politischen Gegnern vom Rade gerissen. Der Nationalsozialist zog darauf eine Pistole und gab aus ihr mehrere Schrottschüsse ab, durch die der Arbeiter L. Daum verletzt wurde.

Großes Schandfeuer.

= Landau, 10. Aug. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch brannte in Landau ein Lagerhaus der Kolonialwarengroßhandlung Müller & Co. vollständig aus. Der Schaden wird auf rund 100 000 Mark beziffert. Das gleiche Anwesen war erst am 14. November des vergangenen Jahres abgebrannt und erst vor einigen Wochen neu bezogen worden. Über die Ursache glaubt man, daß Brandstiftung vorliegt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

= Heilrich, 10. Aug. Auf Veranlassung des Landrats Dr. Pollad hielt Kreisbrandmeister Becker, Bad Schwalbach, in unserem Orte einen Feuerschutz-Vortrag, zu welchem alle umliegenden Bürgermeister, Brandmeister und Geräteführer der Pflichtfeuerwehr eingeladen waren. Dem Vortrag ging eine Übung unter Leitung von Kommandant Stellvertreter Mohr voraus. Anschließend führte Kommandant Dauber die in den letzten Tagen gegründete Jugendabteilung vor. Man gedachte auch des verstorbenen, langjährigen Verbandsvorsitzenden Kamerad Feuerlöschdirektor Topp. Im Anschluß an den Vortrag führte die Wehr einen wohlgeordneten Brandangriff auf die Scheune und Stallungen der Gaststätte Riemen Schneider aus.

= Heilrich, 10. Aug. Ein älterer Mann, der abends mit seiner Frau den Rhein entlang nach Heilrich spazieren ging, sprang plötzlich in die Fluten. Er wurde von Schiffen, die den Vorfall beobachteten und auf die Hilferufe der Frau herbeieilten, gerettet. Es stellte sich heraus, daß der Lebensmüde betrunken war.

= Bingen a. Rh., 10. Aug. Unter dem Vorsitz von Direktor Tölg fanden die Abkühlprüfungen des Sommer-Semesters 1932 an der Heilrichen Höheren Bau- und Ingenieur-Schule Bingen statt und zwar handelte es sich hier um die schriftlichen Prüfungen, während die mündlichen Prüfungen als Regierungskommissar Oberschulrat Schneidtmann vornahm. Der Prüfung unterzogen sich 46 Schüler, die alle bestanden und zwar 5 mit der Note „ausgezeichnet“, 18 mit „Gut bestanden“ und die übrigen mit „Bestanden“. Unter den jungen Bautechnikern befinden sich: A. Appel-Braubach a. Rh., F. Enders-Oberlahnstein, E. Reicher-Elfenhausen (Westerwald), P. Triller-Gräbenwiesbach (Taunus), M. Reiler-Wiesbaden-Schierstein, B. Stahl-Rüdesheim a. Rh.

= Niederhausen (Nahe), 10. Aug. Ein Gefangener, der oberen Nahe befand sich in Begleitung eines Polizeibeamten auf der Eisenbahnfahrt, um ins Gefängnis verbracht zu werden. Zwischen Naheim und Niederhausen verließ der Sträfling seinem Begleiter unermittelt einen schweren Schlag, zog die Notbremse und sprang aus dem Zug. Schnell war der Burche über die Böschung geklettert, durchschwamm die Nahe und entkam. Der Beamte feuerte den Flüchtling, als er sich wieder erholt hatte, einige Schüsse nach, die jedoch ihr Ziel verfehlten.

= Neuwied a. Rh., 10. Aug. Von bisher unbekannten Tätern wurde letzte Nacht das Sprengstofflager der Firma Birjfeld im Steinbruch Kuckstein bei Kasbach erbrochen und ausgeräumt. Zur Ermittlung bzw. Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

= Bad Homburg, 10. Aug. Nachdem die vereinigten Ausschüsse die Ablehnung des Haushaltsplans der Stadt beschlossen hatten, schlossen sich die Stadtverordneten, und zwar die Rechte und die Linke, in der gestrigen Sitzung diesem Beschlusse an. Es wurde betont, daß die Bürgersteuer wie die übrigen Steuern unaufbringlich sei. Der Etat zeigt einen Fehlbetrag von 194 300 Mark bei 3 637 000 Einnahmen und 3 831 000 Mark Ausgaben. Bei einer Beratung des Etats im einzelnen wurde Abstand genommen. Wie im Vorjahre sieht sich die Stadt Bad Homburg also vor der kommunikativen Festsetzung des Etats.

= Diez a. d. L., 10. Aug. Im nahen Cramberg fiel ein vierjähriger Sohn des Landwirts Hermann Meffert von der Scheune auf eine Leiter und fiel herunter. Der Anstoß erlitt schwere Verletzungen, die alsbald zum Tode führten.

= Dillenburg, 10. Aug. Nach dem Genuß von Bilgeri ist in der benachbarten Gemeinde Hattenrod die sechs-köpfige Familie des Hüttenarbeiters Ludwig Pfeiffer an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Während der Befinden der vier Kinder, die die Pilze im Walde gesammelt haben, bedenklich ist, besteht bei dem Ehepaar keine Lebensgefahr.

= Siegen, 10. Aug. In Holzhausen (Kreis Siegen) wurde der Arbeiter Behr, Mitglied des Reichsbanners, der Nacht zum 25. Juli, als er aus dem Fenster seiner Wohnung sah, durch einen auf der Straße abgegebenen Schuß in den Hals derart schwer verletzt, daß er gestern im Krankenhaus starb. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

= Bielefeld, 10. Aug. Nachdem sich die hiesige Stadtwaltung schon seit Jahresfrist mit dem Projekt einer Stadterweiterung beschäftigt hatte, gelang es ihr jetzt, über das Reichsarbeitsministerium den Betrag von 40 000 Mark zur Verwirklichung ihrer Pläne zu erhalten. Das Projekt von der Hesse-Nassauischen Heimstätten-Gesellschaft, die um die Durchführung des Projektes beworben hat, ausgeführt. Es kommen etwa 16 Siedlerstellen zur Errichtung. Nach circa 2 bis 3 Jahren gehen die Siedlungsstätten — Erfüllung aller gestellten Bedingungen — in das Eigentum der Siedler über. Der Preis einer Siedlerstelle errechnet sich nach den Erfahrungen der Heimstätten-Gesellschaft teils höher als auf 2500 Mark. Der Gemeinderat stimmt der Vorlage mit allen Stimmen zu.



Die ersten Teilnehmer am Europa-Rundflug in Berlin-Staaten eingetroffen.

Oben: Zwei französische Poter-Maschinen in zusammengeklapptem Zustand. Unten: Der Rumäne Pappana vor der amerikanischen Lockheed-Maschine, mit der er für Deutschland an dem Rundflug teilnimmt. In Berlin-Staaten sind jetzt die ersten Maschinen eingetroffen, die an dem großen diesjährigen Europa-Rundflug teilnehmen werden. Start und Ziel befindet sich in Berlin, die Strecke ist 7350 Kilometer lang und weist vor allem im Gebiete der Alpen und der Karpaten flugtechnisch große Schwierigkeiten auf.

König Baumwolle.

Bremerhavener Hafenverkehr:
Aus Houston (Texas) legte heute in dem Kai-
hafen der Dampfer „Ditmar Roel“ an, um 6
Ballen Baumwolle zu löschen.

Vor 20 Jahren wußte noch kein Mensch, wo Houston lag; es war eine jener zahllosen amerikanischen Städte amerikanischen Städte ohne Pöblistomie. Heute ist es der größte Baumwollhafen der Vereinigten Staaten und hat sogar New Orleans überflügelt. Weßhalb man eigentlich eine an sich unbedeutende und 60 Kilometer landeinwärts liegende Stadt gewaltsam zum Seehafen machen werden nur die ergründen können, die Einsicht in amerikanische Wirtschafts- und Intressenpolitik haben. Und das ist wenig. Eine Handvoll einflußreicher Wirtschaftler mit ihren Freunden in Washington wollten eben ihre Baumwolle in Houston verschiffen und nicht in Galveston. So wurde aus Houston eine Großstadt, es bekam im Handumdrehen einen Hafen und ist eine der wichtigsten Städte von Texas. Galveston liegt an der See; Galveston hat einen guten Hafen und war ehemals der Baumwollplatz für ganz Texas. Heute ist es Türhüter von Houston, mehr nicht. Die hölzernen Baumwollschuppen stehen leer, auf den Böden der Docks wächst hohes Gras. Die gigantischen modernen Getreidesilos steigen schon auf 15 Seemeilen Entfernung über der Kümm auf, aber es liegen keine Schiffe an den Schütten. Galveston verflummert mehr und mehr, trotz seiner guten Lage, trotz seiner Baumwolltradition. Es wird eines Tages wohllich eingekrumpt, ein Dornröschendasein führen.

Houston wurde gemacht. Das ist der passendste Ausdruck. Zuerst der Zuweg, der quer über die flache Galveston-Bucht gebaggert werden mußte. Eine Fahrtrinne, die so weit ist, daß eine Begegnung großer Schiffe häufig zu einer Zusammenstöße wird. Man kann sich beinahe gegenseitig auf die Bursche spuden. Ist die Bucht überquert, stößt die gebaggerte Straße in den San-Jacinto-River, der hier mündet. Rechts von der Mündung stehen hundert hohe Bohrtürme. Die schwarzen Schwaben schwimmen auf dem gelben Wasser. Die Werföhung, die Wurzeln der Bäume, alles ist mit dem Wasser bedeckt. Ist derperket die Luft. Hier könnte der Roman von Upton Sinclair gespielt haben. Entgegenkommende Dampfer stehen mitten im Wald und dürstigen Bienen; so scheint's bei den vielen Krümmungen, die der Fluß hier macht.

Als wir vor über 12 Jahren als erstes deutsches Schiff nach dem Kriege (Ausgang) fuhren, war noch jungfräulicher Urmal auf beiden Seiten. So wenig hatte man die schnelle Entwicklung Houstons vorausgesehen, daß man den Fluß zum Schiffsfriedhof gemacht hatte. Reihenweise lagen die im Kriege hergestellten hölzernen Einheitsdampfer und verrotteten das Pech aus den Nähten. Wenn sie gehörten, kriegte niemand. Hier lagen sie jedenfalls, frisch von der Werft und verrotteten schon, ehe sie Salzwasser gekostet hätten. Bis sie den Baggern Platz machen mußten und verrotteten, geprengt oder versenkt wenigstens ihr Grab auf See zu finden. Flotten von Baggern reinigten das Revier, rasierten die schlimmsten Ecken ab und schufen in kurzer Zeit einen Annehmlichen Schiffahrtsweg, den immerhin Schiffe mit 24 Fuß Wassertiefe befahren konnten. Heute ist der Urmal fast vergraben. Es gibt noch vereinzelte Stellen, die so unberührt liegen, daß man glauben könnte, ein Winnetou habe sein Wigwam. Aber man hört Autos hupen und die Motoren ist frisch. Große Fabrikanlagen von Sinclair, Standard-Oil und Texaco. Dann Oils in Reih und Glied in Schwarz oder Silberbrunze. Motoren aus Schönheit und Technik. Zementfabriken, die die Muscheln der Bai zuarbeiten. Die wachsende Stadt der Baumwolle gibt ihnen Arbeit genug, denn Baumwolle bedingt Beton, sonst könnte das Lages die ganze Gegend in Flammen aufgehen.

Mehr Spielraum für Leistungslohne.

Flen, 10. Aug. Der Arbeitgeberverband für den Bezirk der Nordwestgruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller übt auf dem jetzt vorliegenden Jahresbericht heftige Kritik an der staatlichen Lohnpolitik der letzten Jahre. Die Forderung der Wirtshaft nach einer Rentabilitätssteigerung, auf die es anlangt, sei unerfüllt geblieben, weil nicht jeder Lohnabbau zu spät kam, sondern auch oftmals von Kostenersparnissen auf anderen Gebieten begleitet war.

Heute seien die Dinge an einem Punkt angelangt, wo eine grundlegende Reform helfen könne. Das Maß der wirtschaftlichen und seelischen Not gestatte nicht, auf eine umfassende Ideallösung zu warten. Die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und sozialen Funktionen der Wirtschaft sei nur möglich durch Zulassung freierer Lohnbindung im Wege eines Spielraumes innerhalb der laufenden Tarifverträge. Der Staat könnte und sollte sagen, die Verträge der laufenden Tarifverträge dürfen durch Einzelverträge, also durch Verträge zwischen Betriebsführer und Belegschaft, um einen bestimmten Hundertsatz unterschritten werden. Dieser Hundertsatz müßte natürlich erheblich sein. Nur der Tarifschutz sei sozialwirksam, der den Leistungslohn und damit produktive Betriebswirtschaft möglich mache. Innerhalb des genannten Spielraumes haben die einzelnen Betriebe dann die Möglichkeit, ein den besonderen betrieblichen Verhältnissen angepaßtes Leistungslohn aufzubauen.

Eine solche Aufforderung habe den psychologischen Gehalt, daß sie an dem Bestand der vorhandenen Einrichtungen, des Tarifrechtes, der laufenden Tarifverträge usw. nicht rüttle. Wenn noch hinzukomme, daß mit der Ausnutzung des Spielraumes die Wiedereinstellung von Arbeitern irgend- wie verbunden werden könne, so vergrößere sich dieser Vor- teil noch. Ein entscheidender praktischer Zweck und Erfolg werde also erreicht, ohne daß Berge in Bewegung gesetzt werden.

Die Neugegestaltung im großen Umbau staatszentralistischer Einrichtungen zu Selbstverwaltungseinrichtungen, des staatlichen Zwangsrechtes zu echtem staatlichem Aufsichtsrecht, der Gewerkschaften zu berufsständischen Arbeitervertretungen, der Tarifverträge zu Tarifgemeinschaften im Rahmen berufständiger Gemeinschaft uvm., könne dann der staatspolitischen Entwicklung überlassen bleiben.

Der Prozeß gegen Bürgermeister Walter.

Heute Beginn in Albany.

New York, 11. Aug. (Kabeldienst.) Ganz Amerika er-
wartet mit Spannung den Prozeß gegen den Bürger-
meister von New York, Walker, der heute in
Holland seinen Anfang nehmen wird. Walker wird be-

Houston ist kein Hafen, der nach hafenbautechnischen Gesichtspunkten angelegt wurde. Dazu hat man keine Zeit. Ufergelande wurde gekauft, aus Eisen und Zement eine Pier gebaut und auf die Pier ein Betongebäude gegossen, so schnell der Zement trocken wollte. Fertig. Zum Abblühen noch eine zementierte Feuerlöschanlage hinein, die bei erhöhter Temperatur nicht nur automatisch Wasser gibt, sondern auch eine Alarmvorrichtung betätigt. Als die letzte feuerfeste Eisentür montiert war, rollten schon die ersten Baumwollballen hindurch. Houston hatte den Kampf mit Galveston aufgenommen. Die Stadt entwickelte sich mit fabelhafter Geschwindigkeit. Firmen, die jahrzehntelang ihre Baumwolle in Galveston gelandet und verschifft hatten, verlegten ihren Sitz nach Houston und mieteten teure Büros im Gebäude der Cotton-Exchange. Ein Wollenfrager mit 30 Stachwerfen und Dackhargen; unter dem ging es natürlich nicht. Eine Pieranlage nach der andern wuchs am Kanal zwischen heute und morgen. Ohne System, ohne Rücksicht darauf, ob das Einzelne sich dem großen Ganzen harmonisch einfügte. Zwischen den einzelnen Anlagen ist Wildnis. Im Uferkiesamm stehen verfallene Pfahlfreien dem Einklinken nahe. Gerümpel der Großstadt, verfallene Autos und alte Dampfessel liegen friedlich im hohen Farnkraut bis sie zu rostigem Staub zerfallen sind. Wen kümmert es: Niemandes-land!

Entwicklung und Fortschritt waren nur dort, wo die königliche Baumwolle herrschte. Das Eisenbahnnetz mußte vergrößert werden, um die endlosen Züge aus Santa Fe, Dallas und San Antonio heranzuführen. Die lose gepreßten Ballen gehen an Ort und Stelle zum zweitenmal zur Presse. Hydraulischer Druck von zwei Millionen Kilogramm verfeinert die Ballen auf die Hälfte, umgürtet sie mit Stahlbändern und spudt sie aus, den wartenden schwarzen Arbeitern auf die kleinen Karren. Wenn man zuseht, glaubt man, die Schauerleute spielen mit den Ballen. So leicht und schnell geht alles. Dabei wiegen die Dinger gute 200 Kilogramm. Alles ist Übung. Mit langen, balancierenden Schritten wippen sie die Ballen auf ihren Karren zum Schiff. Eine Schlinge nach der anderen läuft über die Reeling und verschwindet im Laderaum. Tempo: 120 Ballen die Stunde.

Allgemein verfolgt man ja das Prinzip, die Ladung, die ein Schiff befördern soll, an einer Stelle zu sammeln, um unnützes Herumfahren mit dem Schiff zu vermeiden, denn das kostet Zeit. Houtton macht es gerade umgekehrt und wirft die schönsten Dispositionen eines Kapitäns rücksichtslos über den Haufen. Von einer Anlage zur anderen werden die einzelnen Partien der Ladung zusammengefragt: flug, auf, flugab, wieder zurück, wieder hin, ein dauerndes Baumchen-wechsele-dich-Spiel. So wie König Baumwolle es diktiert.

In Houston ist „nichts los“, sagt der Seemann. Und hat Recht. Die Stadt liegt mehrere Meilen vom Kanal landeinwärts. Genau wie der Hafen ohne Eisem, ohne einheitliche Linie, so ist auch die Stadt selbst: Kulturlos. Zwei, drei Strazengüge bemühen sich, New York oder Chicago zu kopieren. Der Rest ist totlangweilig. Land muß wohl billig gewesen sein, denn die Stadt dehnt sich endlos aus. Die letzten Ausläufer mit spanischen Cafeterias und Eiscremhops stoßen bis zum Hafen am Kanal.

Warum man Houston — allen phonetischen Regeln zuwider — „houston“ ausspricht, weiß kein Mensch. Man hat auch keine Zeit, darüber nachzudenken. Das gehört zu den vielen Widersprüchen, von denen diese Stadt voll ist. Daffur ist es aber der größte Baumwollhafen Amerikas, seine Einwohnerzahl hat sich über Nacht verzehnfacht und Houston-Texas blies überlegener Sieger im Kampf um König Baumwolle.

Schulbitt, hohe Bekleidungsgeelder in Empfang genommen zu haben. Bei seiner Ankunft in Albany wurde Walker von einer großen Menschenmenge mit Begeisterung empfangen, während sein Richter, der demokratische Präsidentschaftsstandbitt und gegenwärtige Gouverneur des Staates New York, Roosevelt, kaum beachtet wurde.

Schwere Kämpfe in Mufden.

Eine riesige Feuersbrunst.

London, 10. Aug. Reuter meldet aus Peking, daß in Mukden eine riesige Feuersbrunst ausgebrochen ist. Es läuft das Gerücht um, daß der Brand von chinesischen Freiwilligen in Zivil angelegt worden ist. Wie aus chinesischer Quelle mitgeteilt wird, werden die strategisch wichtigen Punkte Mukdens von japanischen Truppen besetzt gehalten, die die von allen Seiten ankürmenden chinesischen Freiwilligen in Schach halten. Weiter wird gemeldet, daß die Chinesen die wichtigsten Stellen der um Mukden liegenden Hügelkette besetzt haben sollen. Die Japaner haben zahlreiche Verhaftungen von verdächtigen Personen vorgenommen.

Gerichtsjaar.

* Ein grobangelegter Betrug. Diplom-Ingenieur nannte sich der früher in Wiesbaden, jetzt in Köln wohnende, vorbestrafte und mittellose Hans E., welcher im Februar 1929 eine Flugzeug- und Schiffsahrts-Motoren-Firma H. Schmidt gründete. E., alleiniger Inhaber, Profuturist, Stenotypist, Chauffeur und Reisender, bezog sich in verschiedene Geschäfte und machte Einkäufe. In fünf entstand er Schreibmaschinen und Büroeinrichtungen. Letztere wurden nicht geliefert, da die bereits in der Bierstädter Straße als Vorläufer eingekauften Schreibmaschinen nicht bezahlt und zurückgebuht wurden. Eine Typenmaschine im Preise von 350 M. wurde ihm jedoch geliefert. Er suchte sich nunmehr Betriebskapital zu verschaffen und ging mit zwei „Prima Wechseln“ zur Mitteldutschen Kreditbank. Hier besprach er die Errichtung eines Geschäftskontos. Betriebskapital sollte gegeben werden durch die Diskontierung der beiden Wechsel, ausgestellt von den Bayerischen Motoren-Werken bzw. von dem Sohne des leitenden Direktors Kraft in München in Höhe von 3400 und 4450 M. Die Bank war, sobald die Papiere als ordnungsmäßig geprüft, bereit, Betriebskapital zu geben. E. nahm diese Arbeit der Bank ab. Er eilte nach Hause, setzte seine Typenpreßmaschine in Gang und stellte einen feinen Briefbogenkopf her mit der Aufschrift: „Bayerische Motoren-Werke“. Der Bank teilte er, als Inhaber der Motoren-Werke, darin mit, daß die Papiere in bester Ordnung gingen und anstandslos diskontiert werden könnten. Aber die deutsche Sprache ist eine schwere Sprache. Die Bank nämlich nahm Anstoß daran, daß die Bayerischen Motoren-Werke Bayerische mit „i“ schreiben und trugen nochmals in München an Selbstverständlich erhielten sie den Bescheid: „Alles Schwindel, Vorst!“ E. ging am gleichen Tage zur Danabank und verluhte mit den beiden Wechseln dort sein Gluck.

Vergeblüche Mühe war es auch hier. Dies entmutigte E. nicht. In Wiesbaden natürlich war ihm allerdings der Boden schon heiß geworden und er begab sich deshalb nach Frankfurt zur Volksbank und zur Bayerischen Hypotheken-Bank. Auch hier war es Eßig. Die „Prima Bechel“ wollte niemand. Jetzt richtete er seine Schritte zu einem Automobilhändler in Frankfurt und wählte einen Chrysler-Wagen für 12 000 M. aus; 5000 M. wollte er gleich anzahlen, wenn die Bechel bei der Volksbank diskontiert würden. Aber der Händler war vorsichtig, er gab die Wertpapiere zurück. Schließlich gelang es, E. festzunehmen. Er gab an, die Bechel seien echt, von dem Sohn Kraft, mit dem er in London studiert und aktiv gewesen, habe er sie erhalten. Schwindel war auch dies. Der Versuch, die Aktepte bei den Angehörigen des Kraft unterzubringen, scheiterten, da Kraft seine Eltern und Verwandten gewarnt hatte. Wegen zehn verschiedener Straftaten stand E. nun vor dem Wiesbadener Erweiterten Stöffengericht. Die Anklage lautete auf schwere Urkundenfälschung, Betrug im Rückfalle und versuchte Betrügereien. Der Angeklagte, der wie oben bereits gesagt, in Köln wohnt, war dem Erscheinen wegen Krankheit entbunden. In den Vernehmungen in der Affäre hat E. die Verschönerungen zugegeben. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren.

* **Schwere Strafe für ruhestörenden Lärm.** Ruhestörenden Lärm vollführten eines Abends am Nischelsberg die Erwerbslosen Wilhelm D. und Wilhelm St. aus Wiesbaden, sobald die Polizei einjreiten mußte. Die Ruhestörer wurden verwarnt, aber ohne Erfolg. Sie standballierten weiter und beschimpften die Beamten. Vor dem Amtsgericht hatten sich jetzt die beiden zu verantworten. Dieses verurtheilte St. wegen Widerstandes und wegen ruhestörenden Lärms zu 6 Wochen Gefängnis und einer Woche Haft. D. erhielt die gleiche Strafe. Eine Bewährung oder eine Geldstrafe komme in derartigen Fällen nicht mehr in Frage, sondern lediglich Freiheitsstrafen, damit endlich wieder Ruhe und Ordnung eintrete.

Marktberichte.

Frankfurter Getreidebörse.

Frankfurt a. M., 10. Aug. Die Haltung war auf etwas größeres Angebot in Brotgetreide allgemein abgeschwächt. Weizen neuer Ernte kam heute zur Notiz und lag mit 230 Mark per Tonne etwa 5 M. niedriger gegen die Preise im freien Markt vom Montag. Roggen bligte 10 M. ein. Das Mehlgeschäft war trotz ermäßigter Forderungen sehr schwach. Futterartikel bei kleinsten Umläufen ebenfalls schwächer. Weizen 230, Roggen 182.50, Wintergerste 170, Hafer 170 bis 182.50, Weizenmehl südd. Spez. 0 37.25—38.00, ditto nieder-rhein. Spez. 0 37.25—37.50, Roggenmehl 60prozent. Aus-mahlung 27—28, Weizenkleie 8.90—9.00, Roggenkleie 9.00 bis 8.90 M.

Wetterbericht.



Im Bereich des jetzt über Norddeutschland liegenden Hochdruckgebiets herrscht in unserem Bezirk meist heitere und zeitweise nur schwach bewölkte, warmes Wetter. Durch die starke Erwärmung des Hochdruckgebietes hat sich dasselbe abgelenkt. Da der Druckfall sich noch langsam weiter fortsetzt, kann späterhin mit gewöhnlichen Störungen gerechnet werden, doch ist eine durchgreifende Änderung nicht zu erwarten.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Heiter, trocken, sehr warm, vereinzelte Gewitterneigung.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

10. August 1932	7 Uhr 27 morg.	12 Uhr 27 nachm.	6 Uhr 27 abends	Wittel
Winf. (auf 0° und Normaldruck)	768.0	764.2	763.8	764.3
Druck (auf dem Meeresspiegel)	766.0	764.0	763.8	764.2
Thermometer (Celsius)	18.6	26.8	18.0	20.4
Temperatur (Millimeter)	12.2	9.5	12.3	11.7
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	82	89	78	86
Windrichtung	D 1	SW 3	SW 1	—
Windschlaghöhe (Millimeter)	—	—	—	—
Höchste Temperatur: 30.3	Niedrigste Temperatur: 15.5			

Wasserstand des Rheins

am 11. August 1932.

Stiebrich: Regel	2.55 m	gegen	2.66 m	größem
Reina:	1.87	" "	2.00	" "
Laub:	3.24	" "	3.40	" "
Stirn:	3.10	" "	3.22	" "

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: **H. Kellisch**; für Innerverhältnisse, Nachrichten und den übrigen Schriftteil: **H. Gähner**; für die Angelegen und Belangen: **H. Dornert**, sämtlich in Wiesbaden.

Gruf und Verlag des L. Schellenberg'schen Verlagsbundes in Wiesbaden.

FOTO Entwickeln und Kopieren 6x9 je 10,-
Fechtmann u. schnellste Eriedig.

Standard 6 KARTEN 4 Pässe von 1 Mk. an gut retuschiert
Rollfilm 6x9 90 von 250 an

SAMSON Kirchgasse 44 gegenüber M. Schneider

Wiesbadener Verein vom Roten Kreuz

Zu der am Donnerstag, den 25. August, abends 6 Uhr in unserem Krankenhause Schöne Aussicht 41 stattfindenden

Hauptversammlung

werden die Vereinsmitglieder hiermit ganz ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Entlastung der Jahresrechnung 1931, 4. Verschiedenes. F764

Der Vorsitzende: Dr. Sartorius.

THALIA Heute Premiere
Oskar Homolka
Olga Tschekowa
Nachtkolonne
Trude Berliner
Wladimir Gaidarow
Ein Kriminal-Tonfilm aus dem Unterweltmilieu von ungewöhnlichen Ausmaßen.
TT 2.30, 4.35, 6.40, 8.45
Einheitspreise bis 5 Uhr
Erwerbslose 0.30 u. 0.40

Sonderfahrt in d. Wunderwelt d. Alpen Jungfrau-Gebiet Bierwaldstättersee

21. bis 25. August 1932.
Frankfurt a. M. — Basel — Bern — Thun (Thunersee) — Interlaken — Lauterbrunnen (Trümmelbachfälle) — Wengen — Al. Scheidegg (Eiger-Mönch-Jungfrau) — Grindelwald — Brienz (Brienzersee) — Rütli — Brünigpass — Luzern (Bierwaldstättersee) — Basel — Frankfurt a. M.

Der Teilnehmerpreis beträgt nur RM. 93.50.

Eingeschlossen sind: Eisenbahn Hin- und Rückfahrt, gute Unterkunft und volle Verpflegung, Bedienungsgelder, Kurtaxen und Steuern, Ausflüge laut Programm.

Die Rückreise von Luzern kann innerhalb 45 Tagen angetreten werden.

Anmeldungen nehmen entgegen:
Sapag-Reisebüro, Frankfurt a. M.
Frankfurt a. M.
sowie die örtliche Agentur:
J. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Zum Ferienschluss eine Autofahrt ins Blaue!

Wer unsere schöne engere Heimat kennen lernen will, der komme SONNTAG und MONTAG mit. Die Fahrt trägt eine besondere Note, Taunus - Rhein - Eifel - Mosel - Hunsrück lockende Ziele. — Preis für die zweitägige Autofahrt RM. 10.-.

Näheres im Weltreisebüro Rettenmayer G.m.b.H. Langgasse 47 (im Hotel Schwarzer Boot).

Café-Rest. „Vogelnest“ (Rheinblick)

Bierstadt, Nauroder Straße

Täglich süßer Apfelmost • ff Speisen und Getränke

Schluss der
ANZEIGEN-ANNAHME
für unsere Samstag-Ausgabe am
Freitagnachmittag 7 Uhr
für die Sonntag-Ausgabe am
Samstagvormittag 10 Uhr
Der Verlag.

Die Braunschweiger kommen wieder!

? Ich bin noch ledig!

Bekanntmachung

betz. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in der Gegend u. Liebenauerstr. Auf Grund des § 12 der Polizei-Verordnung über die örtliche Verkehrsregelung v. 13. April 1929 werden in Ergänzung der Anlage B II 6 aus verkehrs- und Sicherheitspolizeilichen Gründen die Gegend u. Liebenauerstr. in der Gemarkung Wiesbaden-Sonnenberg für die Durchfahrt von Kraftfahrzeugen vom 1. März 1931 ab bis auf weiteres gesperrt. Fahrten, die in diesen Straßen ihr Ziel haben werden also von dem Verbot nicht betroffen.
Der Polizeipräsident: gest.: Kreisheim.

Der Taschen-FAHRPLAN

des Wiesbadener Tagblatts

in dem bekannten handlichen Buchformat (80 Seiten stark) ist in unserem Verlag, in allen Buch- und Schreibwarenhandlungen, sowie in den Zeitungsverkaufsstellen erhältlich.
Preis 25 Pfg.
Gültig für den Sommer 1932

Wanzen?

Und Brutvernichtung!

Nur mit PINNESAL.

Geruchlos. Gar. Erfolg. Tube 75 Pfg. (ergibt 1/2 Lit.)

Allein zu haben:

J. Lindner & Sohn

Friedrichstraße 16.

Augendiagnose

gibt Ihnen Aufschluss über die Art und den Zustand Ihres Leidens und über die Heilungsmöglichkeiten.

Honorar Mk. 1.—

J. H. Swidersky

Heilpraxis Kirchgasse 74

Israel. Gottesdienst

Israel. Kultusgemeinde. Synagoge Rüdelsberg. Freitag, abends 7 Uhr. Sabbat, morgens 9 Uhr, nachm. 4 Uhr, abends 8.40 Uhr. Rochentags, morgens 6.45 Uhr, abds. 7 Uhr.

Wit. Israelitische Kultusgemeinde, Friedrichstr. 33. Freitag abends 7.30 Uhr. Samstag morgens 8 Uhr. Vortrag 10 Uhr. Jugendgottesdienst 3.15 Uhr. nachm. 4 Uhr. Schür 8.10 Uhr, abds. 8.40 Uhr. Rochentags, mora. 8.30, abends 7.30 Uhr.

8 Tage Ferien i Schwarzwald in Bad Wildbad für nur 85.- RM.

einschl. Fahrt in feinen Aussichtskraftwagen (weiße Kurautobusse) hin u. zurück. Vollpension für 8 Tage in Hotels 1. Ranges in Wildbad, einschl. Kurtaxe usw. Nächste Fahrt 13. August, vorm. 9 Uhr ab Kurhaus. Hin- und Rückfahrt am selben Tage nur 15 Mark. Kartenverkauf durch: C. W. Wenz, G. m. b. H., Wilhelmstraße 40 und Karl Flehl, Wilhelmstraße 60.

Donnerstag, den 11. August
Freitag, den 12. August
Samstag, den 13. August
abends 10⁴⁵ Uhr
3 große

Nacht-Vorstellungen

wie sie bisher noch nicht geboten worden sind. Der einzigartige erotische Ufa-Film

über das Geheimnis des Ewig-Weiblichen

„Rund um die Liebe“

Der Film der unerhörten Starbesetzung:

Lillian Harvey — Willi Fritsch
Brigitte Helm — Hans Albers
Lil Dagover — Conrad Veidt
Camilla Horn — Harry Halm
Henny Porten — Emil Jannings

und 20 erste Filmstars zeigen bezaubernd, wie man erobert, liebt und glücklich wird.

Auf der Bühne:

Schriftsteller Wekunda in einer amüsanten Plauderei über den

„Zauber der Venus“

Eine Sittengeschichte unserer Zeit!

Nur in Nacht-Vorstellungen.

Morgen bis einschließlich Samstag.

Polizeilich verboten für Jugendliche.

WALHALLA

Vorverkauf an der Tageskasse. Volkstümliche Eintrittspreise! Alle Parkettplätze Mk. 0.50 und Mk. 1.—, alle Rangplätze Mk. 0.60, Erwerbslose Mk. 0.30.

„Wiesbadener Hof“

Morgen Freitag:

Wunschnabend

von der schwersten Oper bis zum Schlager.

Orchester Willi Vallentin.

Heute letzter Tag! Mensch ohne Namen

Wochentags bis 5 Uhr nachmittags

Einheitspreis 70 Pf.

Café Europa

Wilhelmstraße 36

Freitag, den 12. und Samstag, den 13. August 1932, abends 1/2 9 Uhr

italienischer Opern- und Serenadenabend

ausgeführt v. d. verstärkten Kapelle Steiner (In venezianischer Tracht)

Liedersänger Robert Oertel (am Flügel)

anlässlich der Premiere des großen Ufa-Ton-Films:

Das Lied einer Nacht

mit d. berühmten Tenor Jan Kiepura in d. Hauptrolle.

Sonder-Angebot!

Als besonders preiswert bieten wir an:

Deutsche Vollheringe 10 Stück nur 52 Pf.

Reine Palmbutter 3 Tafeln nur 89 Pf.

65% Himbeer-Sirup Pfund nur 55 Pf.

Süße Pfirsiche 2 Pfund nur 53 Pf.

Täglich frisches Obst und Gemüse zu niedrigsten Tagespreisen!

Rhein-Main verkauft an jedermann!

Rhein-Main gibt auf alle Waren 4% Rabatt!

Rhein-Main erwartet auch Sie zum Einkauf!

Rhein-Main

Köln-Düsseldorfer

Billige Oberrheinfahrt

Sonntag, den 14. August

nach Nierstein — Oppenheim und zurück RM. 1.—

nach Worms und zurück RM. 1.50

Abfahrt 9.30 Uhr. Rückkunft 19.00 Uhr.

(Beschränkte Teilnehmerzahl.) F435

Das Schiff liegt ab 8.30 Uhr in Biebrich bereit.

Vorverkauf in den Wiesbadener Reisebüros.

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 12. August 1932.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem künftigen

Kurorchester. Leitung: Kammermusiker Adam Doll.

1. Ouvertüre zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ von A. Maillart.

2. Marsch von S. Revin.

3. Die Zaubertrompete, Bravour-Polka v. J. Braun.

4. Fantasia aus der Oper „Carmen“ von G. Bizet.

5. Ein Sommerabend am Rhein. Walzer von C. Zimmer.

6. Mein Deutschland. Marsch von C. Hunzel.

Rathaus-Konzerte.

12. bis 15. August: „Im Farbenpiel der Deutschen Gladiolen.“ Ein Blumenfest, veranstaltet von der Kurverwaltung und der Ortsgruppe Wiesbaden des Verbandes der Blumengeschäfts-Inhaber.

Freitag, den 12. August 1932.

14.30 Uhr:

Gesellschaftspaziersang nach dem Panoramabild.

Beteiligungsgeld: 0.50 RM.

Eröffnung des „Gladiolenfestes“.

16.30 Uhr auf der blumengeschmückten Terrasse:

Tanz-Tea.

Tanz-Kapelle Otto Schilling.

Eintrittspreis: 2.50 RM. (einschl. Tee, o. a. Getränk und Bedienung).

20 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Deutsch-italienischer Opern-Abend.

Leitung: Kurkapellmeister Herbert Albert.

Deutsch:

1. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber.

2. Lied des Sandmännchens und Abendlied aus der Oper „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck.

3. Siegfrieds Rheinfahrt aus „Götterdämmerung“ von R. Wagner.

4. Ouvertüre zur Oper „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner.

Italienisch:

5. Fantasia aus der Oper „Gianni Schicchi“ von Puccini.

6. Tonbilder aus der Oper „Ein Maskenball“ von Verdi.

7. Ouvertüre zur Oper „Tosca“ von Rossini.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 0.75 RM.

Programmwechsel bis Freitag, dieser Wechsel schriftlich der Kurverwaltung einzureichen.

Kosackenleutnant Else.

Ein Amazonenschicksal unserer Zeit / Von C. A. Jandl.

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Er fuhr sieben Monate auf der „Drei Marien“, die ein Trampdampfer war und lange suchen mußte, ehe sie wieder Fracht nach Hamburg fand. Er kam in die meisten südamerikanischen Häfen, aber er sah von ihnen nicht mehr, als man durch ein Bullauge erblicken kann. Denn er stand nicht in der Schiffsrolle und man sperrte ihn ein, sobald und so lange nur im entferntesten die Möglichkeit bestand, daß das Schiff revidiert wurde.

Es ging alles gut, bis sie wieder auf der Elbe waren. Da kam die Hafenpolizei an Bord, ehe der Schiffsjunge verdeckt werden konnte. Sie nahmen ihn hops und brachten ihn aufs Stadthaus. Er gab an, ein Waisenkind zu sein, ohne jeden Anhang. Daraufhin wollte man ihn ins Waisenhaus stecken. Ins Knabenwaisenhaus natürlich. Im letzten Augenblick, als der Transporteur schon im Zimmer des Kommissars stand, gelang es ihm zu entfliehen. Er rutschte das Treppengeländer hinunter, warf ein paar Leute über den Haufen und war gleich darauf im Gewühl verschwunden.

Ein seltsamer Wohltäter.

In die Hafengegend wagte er sich nicht mehr. Nach drei Tagen stand er genau so hungrig wieder am Jungfernstieg, wie er vor dreiviertel Jahren vor dem „Vollen Jak“ gestanden hatte und wartete auf den, der da kommen würde, um ihm zu essen zu geben.

Diesmal war es ein feiner Herr, schon ziemlich in den Jahren, der zwar fließend Deutsch sprach, aber mit harten Fingern, wie sie den Skandinaviern eigen sind. Er hieß Holger Sörensen und stammte aus Dänemark.

Er war zweimal an dem bleichen Jungen vorbeigegangen und schließlich vor ihm stehen geblieben. „Hunger?“ fragte er, wie damals Steuermann Düvel von der „Drei Marien“. Dann nahm er ihn in ein Restaurant mit, ließ sich ein *Chambre séparée* geben und begann, den ehemaligen Schiffsjungen Heini zu füttern. Im Gegensatz zu dem Steuermann gab er ihm aber keinen Alkohol zu trinken. Als „Heini“ gesättigt war, begann Herr Sörensen ihn sehr genau auszufragen. Wie alt er sei? Wo er her sei? Ob seine Eltern wüßten, wo er hede? Er habe keine Eltern mehr? Oh, das sei sehr gut, das heißt, es tue ihm natürlich leid, aber es passe besser in die Pläne, die er, Herr Sörensen, mit Heini habe, denn er wolle ihm gern helfen.

Nunmehr müsse Heini natürlich Vertrauen zu ihm haben und ihm alles, aber auch alles sagen. Er könne es ruhig tun, auch wenn es etwas Schlimmes sei, Herr Sörensen sei weder ein Schulmeister noch ein Polizist, aber er müsse immer genau wissen, mit wem er es zu tun habe.

„Heini“ erzählte, was er bisher erlebt hatte, wie er ausgerissen war, seine Schiffsjungenzeit und daß sie ihn jetzt suchten, um ihn ins Waisenhaus zu sperren. „Oh“, sagte Herr Sörensen, „das macht nichts! Wenn du mir gefällst, fahren wir heute Abend nach Holland. Wenn du erst mal über der Grenze bist, können sie dir nichts mehr tun. Hast du denn Papiere?“

Da langte „Heini“ in die Innentasche seiner Schiffsjungenjacke und holte ein ziemlich schmieriges Blatt hervor. Und dann wurde er sehr rot, schlug die Augen nieder und sagte leise:

„Ich bin aber gar kein Junge, Herr Sörensen, ich bin ein Mädchen. Ich möchte nur so schrecklich gern ein wirklicher Junge sein.“ Damit reichte er den Geburtschein über den Tisch, den Kapitän Butenschön ihm wiedergegeben hatte.

Herrn Sörensen traten vor Staunen beinahe die Augen aus dem Kopf.

„Ist das wahr?“ rief er, und als „Heini“ es ihm bezeugte, sagte er: „Das ist ja großartig!“ und „Kellner, zahlen!“

Dann ging er mit dem Jungen, der ein Mädchen war, in ein feines Geschäft und kaufte ihm einen sehr schönen Anbenaug, Wäsche, Stiefel und was dazu gehört. Hierauf eilte er in ein anderes Geschäft und sagte zu der Verkäuferin: „Ich brauche für ein Mädchen, das die Größe dieses Jungen hat, alles Nötige für eine Reise. Stellen Sie es zusammen und schicken Sie es mir sobald als möglich in mein Hotel. Ich fahre heute Abend ab.“

Schließlich mietete Herr Sörensen ein Segelboot und sie fuhren auf der Älster spazieren. Das schien Herrn Sörensen sicherer als auf der Straße und Heini meinte daselbe. Als sie später ins Hotel kamen, war der Bote mit den Mädchensachen schon da.

„Zieh das an“, sagte Herr Sörensen, während der Bote draußen wartete, „wir wollen sehen, ob das paßt.“ „Aber ich will keine Mädchenkleider tragen!“ wandte Heini schüchtern ein.

„Sollst du auch nicht. Das heißt: meistens nicht. Du wirst als Junge leben. Nur ab und zu werden wir

eine kleine Reise machen, und dann wirst du für ein paar Tage ein Mädchen sein. Das ist immer noch besser, als hier von den Hamburgern in ein Waisenhaus gesperrt zu werden. Meinst du nicht auch?“

Die Kleider paßten gut, sie machten im Nu aus dem Schiffsjungen ein hübsches Mädchen. Nur die Haare waren zu kurz.

„Ausgezeichnet“, sagte Herr Sörensen befriedigt. „Nun merk dir gut: wenn du ein Junge bist, heißt du Hendrik, und wenn du Mädchenkleider anhabst, Helga. Und nun zieh dich wieder um, jetzt darfst du wieder ein Junge sein.“

Abends fuhren sie nach Amsterdam.

Wer ist Herr Sörensen?

Aber sie blieben nicht dort, sondern stiegen gleich in einen anderen Zug und fuhren weiter. Wohin? „Nach Frankreich“, sagte Herr Sörensen, „da wohne ich nämlich.“

Sie stiegen in Rancy aus und kamen in Herrn Sörensens Haus. Es war ein großes Restaurant und hatte einen Weinkeller, der in der ganzen Stadt berühmt war. Dieses Restaurant befand sich im Parterre des großen Hauses. Im ersten Stock aber gab es große und kleine Säle und eine ganze Reihe elegant eingerichteter Zimmer, in denen man hübsche kleine Feste veranstalten konnte. Die Säle waren bei den Vereinen und Organisationen, die Zimmer bei den Liebespaaren von Rancy sehr beliebt.

Das Ganze gehörte Herrn Sörensen, aber er schien sich um den inneren Betrieb nicht sehr zu kümmern. Er hatte dazu seine Leute. Wenn er in Rancy war, was nicht allzu oft vorkam, hielt er sich meistens im ersten Stockwerk auf, in einem der kleinen Zimmer mit den dicken Polstertüren. Aber es fiel seinem jungen Schützling auf, daß er niemals, wie die anderen Besucher dieser Räume, Damen bei sich hatte. Und die Herren, die zu ihm kamen, schienen auch mehr ernst, leise geführten Gesprächen, als fröhlichem Polulieren geneigt zu sein.

„Hendrik“, wie die Berliner in Elbe hier hieß, wurde dem Küchenchef als neuer Lehrling zugewiesen. „Etwas lernen mußt du ja schließlich“, meinte Herr Sörensen, „und gut kochen können ist eine Kunst, die immer und überall ihren Mann nährt.“ Und, als Hendrik schüchtern einwandte, daß sei doch eigentlich Weberarbeit, Paperlapapp! Du meinst, Frauen können kochen? Welch ein Unfug! Gut kochen können nur Männer!“

(Fortsetzung folgt.)

Für Reise und Wanderungen: Chlorodont

Hitze und Staub erschaffen den Körper besonders beim Reisen und Wandern. Eine kräftige Mundspülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser und eine gründliche Zahnreinigung mit Chlorodont-Zahnpaste wirken wohltuend, verschaffen das Gefühl der Sauberkeit und

immer schöne weiße und gesunde Zähne

Am 15. August 1932, vormittags 9 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 51, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück, Bittoriastraße 41, zwangsweise versteigert.

Eigentümer: Der Weinabschneider und Weinhandler Josef Barth in Rüdesheim am Rhein, Schmidtstraße.

Wiesbaden, Amtsgericht 5a.

Am 15. August 1932, vormittags 9 1/2 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 51, das in Wiesbaden belegene Grundstück, Adersb. 3, Gew. und Reiderweg 1, Gew. in einer Gesamtgröße von 11.60 Ar, zwangsweise zweds Aufhebung der Gemeinschaft versteigert.

Eigentümer: 1. Fraulein Katharina Anna Köch in Wiesbaden zu 1/2. 2. Moritz Köch zu Wiesbaden zu 1/2. 3. Die Witwe des Kaufmanns Georg Moritz Köch, Katharina, geb. Werthmann in Wiesbaden zu 1/2. Wiesbaden, Amtsgericht 5a.

Am 17. August 1932, vormittags 9 Uhr werden an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 51, das in Wiesbaden-Erbenheim, Frankfurt Str. 80, das Nordend, Wiesbadener Straße, belegene Hausgrundstück und Acker zwangsweise versteigert.

Eigentümer: Der Zimmermeister Wilhelm Heuß in Erbenheim, Gartenstraße 9 und die Erben der verstorbenen Ehefrau Karoline Heuß, geb. Vint. 1. Die Ehefrau des Bankbeamten Karl Christ, Frieda, geb. Heuß. 2. Zimmermann Wilhelm Heuß jun. 3. Zimmermann Ernst Heuß, sämtlich in Wiesbaden-Erbenheim, Gesamtgut nach ehem. Rast. Güter (Leibzucht) recht. Wiesbaden, Amtsgericht 5a.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 12. August 1932, vorm. 11 Uhr versteigere ich in Wiesbaden, Rottelstraße 24: 1. Speiseszimmer, 2. Schreibstube, 1. Büfet, 1. Spiegel, 2. Radios mit Lautsprechern, 1. Sofa, 1. Schreibtisch mit Umbau, 1. Koffer, 1. Garderobe und eine Schnellwaage. 2. Am Ort der Pfändung: 1. Padentbese, 1. Bandkäse, 1. Kuchent, 1. Dickenbese, 1. Glas, 1. Ristentrasmaschine und 1. Kaffeebehälter. Sämtlich meistbietend gegen Barzahlung. Beutel, Gerichtsvollzieher, Hallgarter Straße.

Der kürzeste Weg zum Erfolg sind Inserate im Wiesbadener Tagblatt



Frische
Sied- u. Trink-

EIER

zu 7 8 9 u. 10
10 Stck. 68 78 88 98 Pf.

Allerfeinste holländische Süßrahm-

BUTTER

Spezialmarke „Zwanzig“ 1.60
die auserlesene erstklassige Qualität Pfd. 1.60
Feinste deutsche Marken-Butter Pfd. 1.50
Deutsche Molkerei-Butter . . . Pfd. 1.35

GEORG FOKTER

Faulbrunnstraße 7
Häfnergasse 17
Marktstraße 32
Webergasse 31

Tel.-Nr. 20000

NÄSE ALLE SORTEN KÄSE

Mahnung.

Die zweite Rate der Vorauszahlung der Kirchensteuer für 1932/33 auf Grund des Kirchengebietes vom 28. April 1932 ist am 15. August fällig. Diejenigen Gemeindeglieder, die noch mit der Zahlung im Rückstand sind, werden hiermit an die baldige Begleichung zweds Erparung von Gebühren erinnert.

Evangelische Kirchengemeinde.
Der Vorsitzende des Gesamtkirchenvorstandes:
ges.: Professor Dr. W. Trefenius. F650

Versteigerung

Am Samstag, den 13. August, vorm. 10 1/2 Uhr und nachm. 3 Uhr versteigere ich in meinem Auktionslokal Taunusstr. 5 (gegenüber dem Kochbrunnen) im Auftrag aus Privatbesitz folgendes:

Versch. kompl. Zimmer, viele ant. Einzelmöbel, Stand- u. Wanduhren, Uhrornamente, franz. Reiseuhr.
Blüthner-Flügel, elektr. Musikschrank, ein Grammophon-Elektrola.
Viele Gemälde bekannter Meister: Prof. Gebhardt, Schreuer, Hackert, Trübner, Liesegang usw. Gerahmte Riedinger-Stiche u. a. Versch. Perser- u. deutsche Zimmerteppiche, Perserbrücken, Aubusson-Teppich, Orientstickereien, alte Spitzen.
Beleuchtungen in Bronze u. Kristall, 11. Lüster.
Kompl. Silberbesteck für 18 Pers., kompl. Silberbesteck für 12 Pers., 1 Silberleuchter. Speiseservice (64 Teile), fein ziselierte Gläser und geschliffene Kristallrömer.
Viele Kunst- und Aufstellsachen in Bronze, Porzellan, Fayence, Silber, Elfenbein.
Besichtigung Freitag, den 12. August in den Geschäftsstunden.

Kunst-Auktionshaus Ben Soliman
Taunusstr. 5, gegenüb. d. Kochbr. Tel. 27415
Sorgfältigste und reellste Bedienung.
Kostenlose Beratung. Uebernahme von Auflösung ganzer Warenlager, Haushalten usw. Beste Verwertung von Kunstgegenständen, echten Teppichen usw. Beste Referenzen.

Die besten Schuhsohlen.

Damensohlen Mk. 1.80 Herrensohlen Mk. 2.80
garantiert 1. Qualität.
Albrechtstraße 25.

Rabattmarken

liel. Grafe, Pultent. 15.

Montanus, während die Vereinsmitglieder Leber und Schatz ihre Partien gewinnen konnten.

Die vierte und fünfte Runde des Rheinmeisterturniers in Düsseldorf brachte bereits eine Reihe von Borentscheidungen, von denen die wichtigste die Partie Hufung gegen Engels war. Hufung erlangte in einer sizilianischen Partie Stellungsvorteil und Druckspiel, versuchte dann eine Kombination, die sich als infortelt erwies, da Engels alle Drohungen mit Mattdrohungen parieren konnte. Engels gewann und kann nun noch in die Entscheidung eingreifen. Gegen Heider unternahm Engels einen heftigen Rochadeangriff, bei dem er zunächst eine Figur opferte, dann aber zwei zurückgewann, bei Abbruch steht er auf Gewinn. Michalowski gewann gleichfalls beide Partien und übernahm die Führung. Gegen Lauterbach gewann er eine Caro-Kann-Partie nach gutem Spiel, gegen Heider hatte er wegen einer ineinandergefallenen Bauernstellung einen schweren Angriff zu führen, gewann aber, da sein Gegner sich nicht genau verteidigte. Möhler erhielt gegen Hufung eine gute Stellung, kam aber im Endspiel in Nachteil und verlor. Muthaupt remiserte seine Partien gegen Strauß und Guttenberger; gegen Strauß unternahm er einen heftigen Angriff, konnte aber nichts erreichen, weil er zwei Bauern geopfert hatte. Heinrich opferte gegen Guttenberger in Zeitnot eine

Figur, hatte aber die Konsequenzen des Opfers nicht genügend durchgerechnet und steht bei Abbruch auf Verlust. Gegen Möhler gewann Heinrich unter Figurenopfer im Angriff. Die Partie Svenson gegen Eisinger wurde in etwa gleicher Stellung abgebrochen; gegen Strauß gewann Eisinger im Angriff, nachdem Strauß in der Eröffnung seine Chancen nicht wahrgenommen hatte. Lauterbach erhielt gegen Svenson Eröffnungsvorteil und gewann schließlich Qualität und Partie. Stand nach der fünften Runde: Michalowski 4 + 1 H., Hufung 4, Eisinger 2 + 2 H., Heinrich 2 + 2 H., Muthaupt 2, Engels 1½ + 2 H., Strauß 1½, Lauterbach 1 + 3 H., Heider, Möhler, Svenson ½ + 1 H.

Boxen.

Joe Jacobs wieder als Manager anerkannt.

Joe Jacobs, der Manager von Max Schmeling, der wegen der Vorfälle nach dem Weltmeisterschaftskampf Schmeling — Schorlen von der New Yorker Boxkommission disqualifiziert wurde, wurde jetzt nach der Generalreinigung bei dieser manchmal in ihren Handlungen nicht ganz verständlichen Behörde wieder als Manager anerkannt. Die Disqualifikation ist damit aufgehoben.

Neues aus aller Welt.

Um die schöne Helena vom Ovamboland.

Zustieg um eine Häuptlings-Tochter?

Es ist eine etwas alte Geschichte, so ungefähr 3000 Jahre alt, die sich gegenwärtig in den Sandwüsten von Ovamboland abspielen beginnt. Es ist die Geschichte von der schönen Helena, die einen anderen Mann haben möchte, als der väterliche Wille ihr bestimmt hat und die darüber einen Krieg zu entfesseln droht. Die schöne Helena von Ovamboland ist die Tochter des Häuptlings Impumbu, des Gebieters von circa 10 000 Ovambuleuten. Häuptling Impumbu war sehr froh, daß er für seine Tochter einen Schwiegerjohn gefunden hatte, der beinahe doppelt so viel Stück Vieh zu geben gewillt war, als der Kurztitel des afrikanischen Heiratsmarktes gegenwärtig selbst für schöne und einwandfreie Frauen fordert. Man kann sich also den Jörn Impumbus vorstellen, als eines Morgens seine schöne Tochter ausgehen war, sei es, daß sie schon von Grundfäden europäischer Frauenemanzipation infiziert war, sei es, daß ihr der vom Vater ausersehene Mann nicht gefiel.

Sie rückt also kurz entschlossen aus und fand in der nahen Missionsstation Zuflucht. Häuptling Impumbu hatte natürlich bald heraus, wo seine Tochter steckte und versuchte, sie mit Hilfe einer Schar von 300 Kriegerern seines Stammes wiederzuholen. Das mißlang nicht nur, sondern die Behörden verdonnerten den Häuptling Impumbu noch wegen seines unzulässigen Eindringens in die Missionsstation zu einer Strafe von 10 Stück Vieh, was wiederum schon den Gegenwert für einige schöne und einwandfreie Frauen darstellt. Impumbu dachte natürlich nicht daran, der Pflichter-

geissenheit seiner Tochter auch noch dies Opfer zu bringen, wurde aber nach einiger Zeit durch den flüchtigen, jedoch verlustreichen Besuch dreier Militärflugzeuge der südafrikanischen Luftkretkräfte an seine Schuld erinnert. Impumbu blieb hartnäckig und ließ sich auch durch eine zusätzliche Strafe von 40 Stück Vieh nicht einschüchtern. Die Behörden haben ihm ein paar Tage Frist für die Erfüllung ihrer Forderungen gegeben. Impumbu rührt sich noch immer nicht; die Frist wird verstreichen, ohne daß er die ultimativen Forderungen der Behörde erfüllt hat. Dafür geht ein Name durchs Land, daß die Ovambi alle nur denkbaren Anstrengungen machten, sich Waffen zu beschaffen. Sie können jetzt nur noch den Ehrenhandpunkt retten; die schöne Helena, um die es eigentlich geht, ist längst in Sicherheit. Aber es scheint, daß der rasende Stolz und das Selbstbewußtsein der südwestafrikanischen Reger noch immer so lebendig ist, wie vor 30 Jahren, als die Hereros ihren Verzweiflungskampf gegen die deutsche Schutztruppe begannen.

Wegen Devienschiebungen verhaftet. Der Rechtsanwalt Hafner in Mannheim wurde wegen Devienschiebungen in bedeutender Höhe verhaftet, und zwar handelt es sich um Effekten, die in der Schweiz gekauft sind, dann weiterverkauft wurden. Mehrere an den Schiebungen beteiligte Personen haben sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen.

Ein Gefangener aus dem Gerichtsgefängnis befreit. Im Landgerichtsgefängnis in Bochum hat sich ein eigenartiger Vorfall abgespielt. Der Arbeiter Wilhelm, der sich zusammen mit zwei anderen Gefangenen in einer Wartehalle des Bochumer Gefängnisses befand, ist gestern auf geheim-

nisvolle Weise von einem Unbekannten entführt worden. Wie die beiden Mitgefangenen angaben, erschien in der Zelle ein Mann, der Wilhelm aufforderte, zum Untersuchungsrichter zu kommen. Seitdem sind beide verschwunden.

Auf der Suche nach der Fälscherwerkstatt des Studenten. Die Berliner Fälschergeldzentrale ist, wie verlautet, mit allen Kräften bemüht, die Werkstatt, in der der in Binz verhaftete Berliner Student die Fälschergeldstücke hergestellt hat, aufzuspüren. Man hat zunächst das Zimmer in dem Ledigenheim in Berlin untersucht, das von dem Fälscher bewohnt war. Man hat dort aber nichts wesentlichen gefunden, und darum verstärkt sich der Verdacht, daß er Helfershelfer gehabt haben muß. Alle bisher Mitverhafteten mußten auf freien Fuß gesetzt werden. Abgesehen hat der Student schon während der letzten Wochen die von ihm hergestellten falschen Fünfmarkstücke an den Mann gebracht. Es dürften ungefähr 100 Stück gewesen sein. Daß man nicht eher auf ihn gekommen ist, hat seinen Grund darin, daß er in den letzten Wochen seinen Aufenthaltsort an der Ostsee des öfteren wechselte. Neuerdings werden jedoch auch Vermutungen laut, wonach der verhaftete Student gar nicht als Fälscher in Betracht kommt, sondern nur als Mittelsmann für den Vertrieb von Fälschergeldstücken.

Die Flieger Vertram und Klaufmann kehren zurück. Aus Surabaja wird gemeldet: Die deutschen Flieger Vertram und Klaufmann, die sich zwei Monate lang im australischen Busch verirrt hatten, werden mit dem Dampfer nach Europa zurückreisen, da sie nicht genügend Mittel haben, um die Reise im Flugzeug zu unternehmen.

Verbrecherjagd in den Straßen von Paris. Nach aufregender Jagd in den Straßen von Paris hat die Polizei einen Mann namens Maucuer festgenommen, der an zwei Anschlägen beteiligt war, die seinerzeit größtes Aufsehen erregten. Es handelt sich dabei um den Überfall auf ein Postamt und um den Anschlag auf den Schnellzug Marseille-Paris. Maucuer ist durch eine frühere Geliebte verraten worden.

Brandkatastrophe in einem französischen Dorf. In dem französischen Dorfe Jean de Basse wütete nachts ein furchtbares Feuer, dem sieben Anwesen vollständig zum Opfer fielen. Die Bewohner konnten kaum das nackte Leben retten. Das Großvieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, während viel Federweil und Kleintier verbrannt ist. Ferner sind die Futtervorräte und die zum Teil schon eingebrachte Ernte, sowie landwirtschaftliche Maschinen ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden dürfte ungefähr 1 Million Franken betragen und ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Auto aus der Rheinprovinz in Österreich abgestürzt. Ein aus der Rheinprovinz stammendes Auto wurde auf der Fahrt Preßbichlpaß-Eisenerz in der sogenannten Radiokurve infolge Bremsversettes über einen Steilabhang von 100 Meter hinabgeworfen und blieb zertrümmert liegen. Von den Insassen wurden Ernst Slovan aus Neumatten und der Kaufmann Walter Kahn aus Wittlich schwer verletzt. Die beiden anderen, die Kaufleute Ernst Günther und Arthur Stramm aus Brauneberg sind leichter verletzt worden.

Original-Flaschen: RM 1.35, 2.20, 3.30
Flach-Formate: RM 1.15, 1.90, 2.85
Taschen-Flaschen: RM —.85, 1.35



No. 4711. Echt Kölnisch Wasser

Stete Frische — erhöhte Gepflegtheit.
Eine Erquickung mit der köstlichen "4711" ist zu jeder Zeit des Tages ein Gewinn an Frische und Spannkraft. Immer wird "4711" den Organismus angenehm beleben.

"4711" Frozoclon
Grüne Glashüllen: RM 1.20, 1.75

"4711" Tosca-Compact
Blau-Gold-Dose: RM 1.80
Ersatzfüllung: 99 Pfg.

"4711" Flach-Compact
Spiegel-Dose: RM 1.— • Ersatzfüllung: 70 Pfg.

Matt-Creme
Tuben: 50 und 80 Pfg. • Glanzopf: RM 1.20

"4711" Portugal
Original-Flaschen: RM 1.90, 3.10
Reise-Flaschen: RM 2.45, 3.50

"4711" Kölnisch Wasser-Seife
1 Stück: 54 Pfg.
Karton, mit 3 Stück: RM 1.50

"4711" Allwetter-Creme
Der ideale Haut- und Freiluft-Creme.
Dosen: 27 und 54 Pfg.
Tuber: 80 Pfg.



Geschäftl. Empfehlungen
Reparaturen
an Schreibmaschinen bill.
Grafe, Pultenstraße 15.
Körperpflege
Massagen für Damen.
Margot Eledau.
Pannagasse 39, 1.
• Makulatur •
zu haben im "Tagblatt-Verlag". Schalterhalle

Witzels Kaffee
fein, kräftig, reinschmeckend
Pfd. Mk. 2.00 bis Mk. 4.80
4% Rabatt
Kaffee-Rösterei Witzel
Telephon 22849 — Michelsberg 11.

Saison SCHLUSS-Verkauf

TEPPICHE
ca. 165x235 cm.
statt bis 45.- jetzt 21.-
• 60.- • 26.-

TEPPICHE
ca. 200x300 cm.
statt bis 60.- jetzt 28.-
• 88.- • 41.-
• 124.- • 59.-
• 162.- • 78.-

TEPPICHE
ca. 250x350 cm.
statt bis 90.- jetzt 42.-
• 128.- • 59.-
• 160.- • 74.-
• 250.- • 74.-

Letzte Woche!
Nutzen Sie diese einzige Gelegenheit.
Anbestellte Waren werden gerne bis zu späterer Lieferung zurückgelegt.

Über 15000 Gardinen u. Dekorationsstoffe
darunter Voile, Madras, Mull, Brokate.

Brumlik
Frankfurt a. M., Liebfrauenstraße 1-3
Größtes Teppich-Specialhaus Süddeutschlands.

Gratis und franko erhalten Sie unser neues Heft „Mein Heim 1932“ gegen Einsendung dieser Anzeige.

Solange Vorrat:

Prima Qualität

Frishes Mastochsenfleisch

das Pfund nur **72** Pfennig.

Prima Kalbfleisch das Pfd. 70—80 S.

— Ia Schweinebraten Pfd. 90 S.

— Prima Hammelfleisch 1 Pfd. von 70 S. an.

Rheinstraße 77 — Kirchgasse 5
Taunusstraße 30 — Telefon 27542

Conrad Heiter

Schliersteiner Straße 86
Biebrich: Rathausstraße 78.

Frische Molkerei-Süß-Butter Pfd. 1.23 S.
Frische große Eier 10 Stück 68 S., 58 S.
„Butterblume“
Bismarckring 19 Taunusstraße 25
Telephon 26513

Freibant.

Am Freitag, den 12. August 1932, nachmittags
1 Uhr minderwertiges Rindfleisch, roh zu 30 und
20 Pf., gedämpft zu 15 Pf. das Pfund.
Städtische Schlachthofverwaltung.

TELEFON:

28361/62

Grabenstr. N° 16.

Frückel's Fischhallen

Täglich frische Zufuhr in Eis und
unsere Kühlanlagen bieten auch an den heißesten
Tagen Gewähr für **frischeste Ware!**
Heute besonders frisch, gut und billig!

Grüne Heringe 1 Pfd. **25** S.
Bratschellfische 3 Pfd. **70** S.
ff Seelachs o. Kopf
Ia Kabeljau o. Kopf
Merlans **35** S. Makrelen **40** S.
ff Goldbarsch o. Kopf
Ia Schellfisch o. Kopf Pfd. **45** S.
Fischfilet reines Fleisch
bratfertig

Feinste Fettbückinge
Pfund **35** S.

Neue deutsche Salzheringe 10 Stück **57** S.
Neue Holländ. Vollheringe nach Größen
Stück von **10** S. an

Ausgesuchte großstückige Matjesheringe
Stück von **15** S. an
Deutsche Fettheringe in Tomaten
große Dose 250 Gramm Inhalt nur **48** S.

Flüssig u. Seefische
geräuch. u. marin Fische
Fischkonserven.

Moritzstr. N° 28. Wörthstr. N° 24.
TEL. 27590. TEL. 27591.

Gas- u. Kohlen-

Herde

die besten Fabrikate
Junker & Ruh, Gebr. Roeder

Oefen

aller Art

Küchengeräte

Auch nach auswärts Lieferung
frei Haus. 2714

Frerath

Kirchgasse 24
Eisenwarenhandlung.

Haararbeiten

Moderner Haarsatz

Beste Ausführung zu billigen Preisen.
K. Löbig, nur 1. Etage.

Verzweifelte Kranke!

Um den vielen Nachfragen gerecht zu werden

Wiederholungs-

Vortrag

von Dr. vom Brocke am Freitag,
den 12. August im Saale des Kath. Gesellen-
vereins, Dotzheimer Str. 24 u. am Samstag,
den 13. August im Saale des Hotels Union,
Neugasse, jeweils nachm. 4 u. abds 8.15 Uhr.

Ueberraschende Heilerfolge durch

Dr. Neuhäuser's billiges Naturheilverfahren

Aus dem Inhalt:

Wie verhütet man Alterserscheinungen —
Arterienverkalkung heilbar? — Gesunder
Schlaf ohne Gift! Stuhlverstopfung in 10
Tagen beseitigt! — Dauernde Befreiung von
Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hexenschuß!
— Keine Beschwerden der Wechseljahre mehr!
In 2 Minuten frei von Kopfschmerzen, Ohren-
reissen, Schmerzen aller Art! — Erfolgreiche
Behandlung von Nervenleiden, Lähmungen,
Magen-, Darm- u. Herzbeschwerden, Asthma,
Erkrankungen der Luftwege. Warum noch
zuckerkrank? — Krebsgefahr — Nieren- und
Leberleiden. — Offene Beine, Krampfadern usw.
Fragenbeantwortung! — Praktische Beweise!
Keine Medikamente! — Keine Elektrizität!
Ganz neue billige Wege!
Kein Entgasser! Nur für Erwachsene!

Wer verhindert ist, verlange Aufklärungs-
schrift gegen Einsendung von 50 S. in
Marken. Anschrift: Dr. Max Neuhäuser,
Leipzig, Mittelstraße 22. F 183

Zurück.

Dr. Hermann Rosenberger

Facharzt für Nieren- u. Blasenleiden
Chirurgie der Harnorgane
Wilhelmstraße 30.

Stuttgarter

Schloßbrand-

BAHNHOF

FERNSPR.

Hilfs-

Geldlotterie

STRASSE

NR. 22/467

Koester

Eilt! Ziehung: Morgen!

Los 0.50 Mk., Doppellos 1 Mk.
Losbriefe 2.50 Mk. u. 5 Mk.
Höchstgewinn auf ein Doppellos
25000 Mk.

TEE

Das billige und köstliche Getränk!

Nr. 1 Teespitzen	1/4 Pfd. 0.95	1/10 Pfd. 0.38
Nr. 1a Familiente	1/4 Pfd. 1.—	1/10 Pfd. 0.40
Nr. 2 Fste. Tee-Brocken	1/4 Pfd. 1.15	1/10 Pfd. 0.45
Nr. 3 Ostfries. Mischung	1/4 Pfd. 1.20	1/10 Pfd. 0.48
Nr. 4 China-Mischung	1/4 Pfd. 1.40	1/10 Pfd. 0.56
Nr. 5 Engl. Mischung	1/4 Pfd. 1.55	1/10 Pfd. 0.62
Nr. 6 Russ. Mischung	1/4 Pfd. 1.90	1/10 Pfd. 0.76
Nr. 7 Hoehl.-Mischung	1/4 Pfd. 2.20	1/10 Pfd. 0.85

Wie der Tee richtig zubereitet wird,
sagt Ihnen unsere Kochvorschrift.

4% Rabatt!

Alexi Tauber Jünke

Michelsberg 9 Adelheidstr. 34 K.-Fr.-Ring 30

Achtung!

Anmachholz bei 5 Zentner 2.00 Mk.
1 Zentner 2.30 Mk.
frei Haus liefert A. Knöhl, Frankenstr. 23.

ANZEIGEN

Entwanzungen

sowie Vernichtung von Ungeziefer jeder Art in
Rohrleitungen und Möbeln führt Spezialfirma sach-
gemäß aus unter Garantie und billiger Berechnung.
Strengste Discretion wird zugesichert. Keine Be-
schädigung von Tapeten, ohne Gas, nach 2 Stunden
wieder benutzbare Räume. Zuschriften erbeten u.
2. 805 an den Tagbl.-Verlag.

Statt Karten.

Erich Walther

Lotte Walther

geb. Triboulet

Dermählte

Wiesbaden, den 11. August 1932

Bismarckring 3

Karlstraße 37

Zurück.

Dr. Weyrauch

Emser Straße 22.

Zurück.

Dr. Borggreve

Orthopädi. Chirurgie
Mainzer Straße 3.

Zurück.

Dr. Jung

Zahnarzt

Luisenstraße 24

ENTWÜRFE

KLISCHEES

ABGÜSSE

MATERN

In bester Ausführung

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Fernsprecher 59631

Bertholdes

Beiladung!

zum Möbelwagen nach
Hamburg gesucht Eilan-
fragen Telefon 20979.
Suche für meinen 14-jähr.
Jungen Pflegeeltern bei
finanziellen Leuten. Off.
unter D. 806 Tagbl.-Bl.

Ihr Schicksal!
Ab 3 Uhr Telefon 24125.
Chitomania Hauesser,
Körtingstraße 4.

Karten- und
Handelskunst
Frau Boh. Schiersteiner
Str. 26, 2. Nur Damen.
Berühmte Phrenologin
Dokt. Str. 26, bei Röder.

Berühmte Phrenologin
empfiehlt sich
Frau Grünwald,
Schwarzhofstr. 28. 4. r.

Nach schwerem Leiden entschlief mein
unvergesslicher Sohn und Bruder
Willi Gröninger

im 21. Lebensjahr.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Helene Gröninger,
Karl Gröninger.

Wiesbaden (Elsässer Platz 6), den 9. 8. 1932.
Die Beerdigung findet am Samstag, den
13. August, nachmittags 2.15 Uhr auf dem
Südfriedhof statt.

ALLES

was an Bedarfs- und Werbe-
drucken in ihrem Betriebe ge-
braucht wird, liefern ihnen die
L. Schellenberg'sche Hofbuch-
druckerei, Wiesbadener Tag-
blatt. Wenden Sie sich zwecks
Angebot und Bemusterung an
unser Druckerei-Kontor. Tag-
blatt-Haus Schalterhalle links
oder erbitten Sie durch Tel. 59631
Vertreterbesuch. Wir pflegen
geschmackvollen Satz und
guten Druck. Die Leistungs-
fähigkeit unseres Betriebes
ermöglicht kurze Liefertermine.

Nachruf.

Am 8. d. M. starb unser
langjähr. aktives Mitglied
Carl Schweisguth

im Alter von 71 Jahren.
Der Verein betrauert in
dem Verstorbenen einen
lieben prächtigen Sänger, der 2 Jahrzehnte
lang eine Stütze des 1. Tenors war und als
Mensch von seinen Sangesbrüdern in seiner
Treue zum Verein durch sein geselliges Wesen
geschätzt und geliebt wurde. Wir werden ihm
ein ehrendes Gedenken bewahren. Der Vorstand.
Beerdigung: Freitag 12. Aug., 10½ Uhr von
der Leichenhalle des alten Friedhofs aus.
Beteiligung der Sänger ist Ehrensache.

